45

Die Persönlichkeit

und die

Bedingungen ihrer Entwicklung und Gesundheit

von

Dr. **W. v. Bechterew,**

Akademiker und o. ö. Professor an der Kaiserl. Militär-medizinischen Akademie,
Direktor der Psychiatrischen und Nervenklinik zu St. Petersburg.

WIESBADEN.
VERLAG VON J. F. BERGMANN.
1906.

Neuester Verlag von J. F. BERGMANN in Wiesbaden.

Der Arzt. **Einführung in die ärztlichen Berufs- und Standesfragen.** Von Prof. Dr. **Erich Peiper** in Greifswald. M. 5.—

Die Verletzungen des Gehörorgans. Von Geh.-Rat Professor Dr. **A. Passow** in Berlin. Mit 41 Abbildungen im Text und auf vier Tafeln. M. 9,60, geb. M. 10,60.

Die Eiterungen des Ohrlabyrinths. Von Prof. Dr. **Friedrich** in Kiel. Mit 25 Tafeln. M. 9,60, geb. M. 10,60.

Lehrbuch der Atmungsgymnastik. **Anleitung zur Behandlung von Lungen-, Herz- u. Unterleibs-Leiden.** Von Dr. med. **H. Hughes,** Bad Soden. Mit 117 Abbildungen, 155 Uebungen und 30 Rezepten. **Zweite** vermehrte Auflage. M. 4.—

Archiv f. Orthopädie, Mechanotherapie u. Unfallchirurgie.

Unter Mitwirkung von Fachgenossen herausgegeben von Dr. **J. Riedinger** in Würzburg. Erscheint in Bänden à 3 Hefte.

Die Anwendung des Lichtes in der Medizin, mit besonderer Berücksichtig. von Prof. Finsen's Lebenswerk. Von Dr. **W. Bie** in Kopenhagen. Mit 22 Abbildungen und einem Porträt von Prof. Finsen. M. 2,70.

Pathologie der Primärerkrankungen des lymphatischen und hämatopoëtischen Apparates **einschliesslich der normalen u. pathologischen Morphologie des Blutes samt seiner Technik der Blutuntersuchung.** Von Priv.-Dozent Dr. **Carl Sternberg** in Wien. Mit 10 Tafeln. M. 7,20.

Methodik der chemischen und mikroskopischen Untersuchungen am Krankenbette. Von Dr. **H. R. T. Oerum** in Kopenhagen. Mit 20 Abbildungen im Text und 9 Tafeln. M. 3,60.

Die Lehre von den Geschwülsten. Mit einem **mikroskopischen Atlas** (63 Tafeln mit 296 farbigen Abbildungen). Von Prof. Dr. **Max Borst,** Göttingen. M. 50,—, geb. M. 53,20.

Über das psychische Verhalten des Arztes und Patienten vor, bei und nach der Operation. Von Prof. Dr. **Klaussner** in München. M. 1,—.

Über die Art und Wirkung der auslösenden Kräfte in der Natur. Von Dr. **R. Sleeswijk,** Nervenarzt in Bloemendahl. M. 3,—.

Über die geographische Verbreitung und die Diagnose des Ulcus ventriculi rotundum. Mit besonderer Berücksichtigung des chemischen Verhaltens des Magensaftes und der occulten Blutungen. Von Dozent Dr. **L. Rütimeyer** in Basel. M. 3,60.

Die Persönlichkeit

und die

Bedingungen ihrer Entwicklung und Gesundheit

von

Dr. **W. v. Bechterew,**

Akademiker und o. ö. Professor an der Kaiserl. Militär-medizinischen Akademie,
Direktor der Psychiatrischen und Nervenklinik zu St. Petersburg.

WIESBADEN.
VERLAG VON J. F. BERGMANN.
1906.

Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens.

Herausgegeben

von

Dr. L. Loewenfeld in München.

Heft 45.

Nachdruck verboten.

Übersetzungen, auch ins Ungarische, vorbehalten.

Vorwort.

Im Vordergrunde jeder individuellen und sozialen Psychologie stehend, erscheint die Lehre von der Persönlichkeit grundlegend für das soziologische Problem.

Das Gesellschaftsleben ist wesentlich bestimmender Faktor der Hervorbildung und Gesundheit der Persönlichkeit, dessen also, womit auf das engste das Wohl und Wehe der Völker zusammenhängt.

Begreiflich daher, dass die Frage nach den Bedingungen der Persönlichkeitsentwicklung und Persönlichkeitsgesundheit, obwohl zunächst ein Gegenstand psychologischer Forschung, dennoch weit in das Gebiet des Soziologischen hineinreicht.

Dass hier eine über die allgemeinsten Züge hinausgehende Behandlung der Frage nicht beabsichtigt sein konnte, liegt vor allem an den besonderen Grenzen, die der Darstellung von Anfang an zugewiesen waren. Das Erscheinen der vorliegenden Schrift ist nämlich hervorgerufen durch eine Rede des Verfassers, gehalten am 4. September 1905 auf einer der Allgemeinen Versammlungen des II. Kongresses Russischer Irrenärzte und Neurologen zu Kiew.

Die Aufforderung dazu seitens des Organisationskomités des Kongresses, die im Frühjahr 1905 erfolgte, fiel zeitlich zusammen mit den Tagen der beginnenden mächtigen Freiheitsbewegung in Russland, deren hochgehende Wogen die Regierung jetzt mit starker Hand aufzuhalten bemüht ist. Da diese soziale Bewegung in Russland naturgemäfs in einem Kampfe um das Recht der Persönlichkeit sich ausprägte, so lag es für den Verfasser damals begreiflicherweise nahe, als Vortragsthema für jene neurologisch-psychiatrische Versammlung das Problem der Persönlichkeit vom Gesichtspunkte ihrer Entwicklung und Gesundheit in Angriff zu nehmen.

Die folgenden Blätter geben den Inhalt der Rede wieder, ergänzt durch einige Sätze, die einer deutschen Ausgabe nicht vorenthalten werden durften.

Es wird natürlich erscheinen, dass in der Behandlung des vorliegenden Gegenstandes zu einer Zeit, die der höchsten Entfaltung der russischen Revolution voraufging, auch an den Wunden des Gesellschaftslebens im Lande nicht gleichgültig vorübergegangen werden konnte. Die dahinzielenden Bemerkungen über Zustände russischer Wirklichkeit tragen hier jedoch bloss einen accessorischen Charakter; sie dienen dazu, die Darlegungen des Verfassers zu erläutern, und insofern konnte von einer Streichung derselben in der deutschen Ausgabe der Schrift abgesehen werden.

April 1906.

W. v. Bechterew.

Inhalts-Übersicht.

Seite

Vorwort. — Geistesstörung und Entartung als Krankheiten der Persönlichkeit III

I. Begriff der „Persönlichkeit".

Definitionen von John Stuart Mill, James, Sidis, Anfimov, Janet, Ribot. — Das richtende Prinzip der Persönlichkeit, ihre Aktivität zur Aussenwelt. — Die Objektivität der Persönlichkeit . . . 1

II. Persönlichkeit als sozialer Faktor.

Volk und Persönlichkeit. — Gewaltwerte und moralische Werte. — Persönlichkeit und kultureller Wettbewerb der Völker. — Hungersnot und Kriege. Russland im ostasiatischen Krieg. Die Zustände in Japan. — Die Persönlichkeit unter dem Druck der Schule, der Familie, der militärischen Erziehung. — Gesetz und „politische Polizei". — Die Todesstrafe als gemeiner Mord 4

III. Asthenische Reaktionen der Persönlichkeit.

Selbstmord bei Geisteskranken und Gesunden. — Selbstmorde der Gymnasiasten. — Massenselbstmorde als Protest gegen Gewissensdruck. — Landesflucht als Reaktion der Persönlichkeit. — Reaktion mit Krankheit: Neurosen und Psychosen und ihre steigende Frequenz 11

IV. Bedingungen der Persönlichkeitsentwicklung.

Die anthropologischen Grundlagen der Individualität. — Rasse und Geschichtsentwicklung. Der schwarze Stamm. Das Erbe der Hellenen. — Bedeutung der Rassenmischung. — Die anthropologischen Eigenschaften der Rasse. — Biologische Faktoren: Entartung. — Harmonische Körper- u. Geistesbildung. — Bedeutung der Neuro-psychosen. — Organische Gehirnerkrankungen . . . 14

V. Ökonomisches Milieu.

Ernährung und Leistungskraft des Gehirns. — Ernährungsverhältnisse der Arbeiterschaft. — Die fossilen Geräte und Systeme der russischen Landwirtschaft. — Die Zustände der Industrie. — Chronischer Hunger. Krankheit und Sterblichkeit. — Unterernährung des wachsenden Organismus und ihre Erscheinungen 17

VI. Chronische Vergiftungen.

Intellektgifte. Chronischer Alkoholismus. Charakteristik des „Trinkers". — Weitere Intellektgifte 18

Seite

VII. Erziehung und Unterricht.

Erziehung im analphabetischen Alter. Das deutsche humanistische Gymnasium. — Die russische Elementarschule. — Die Mittelschule. — Die Krisis des Hochschullebens. — Nihilistische Bildungstendenzen. Analphabetentum in Russland und Japan. Der Schullehrer als Sieger 20

VIII. Sozialer Stillstand.

Persönlichkeit und soziale Triebe. — Müssiggang und Rückständigkeit der nervös-psychischen Mechanismen. — Der soziale Schlaf des Orients 24

IX. Hygiene der Persönlichkeit.

Öffentliche Gesundheitspflege und Krankheitsprophylaxe. — Ehegesetzgebung. — Der Kampf mit dem Alkohol. — Fiskalisches Alkoholmonopol. — Ökonomische Verwaltung und ihre Regelung. — Die Lage der Fabrikarbeit. Artelle und Revenuenbeteiligung. — Geisteshygiene in Erziehung und Schule. Schulreform. — Die freie Hochschule, ihre Rechte und Aufgaben 25

X. Soziales Milieu.

Die Urgesellschaft und ihre Stellung zu der Persönlichkeit. Verneinung des Persönlichen. Roms Schicksal und seine Wiederholungen. — Der Kampf um das Recht der Persönlichkeit. — Die Aufhebung der Leibeigenschaft. — Die soziale Schraube und die japanischen Schläge. — Hemmung des Oppositionsgeistes. — Die soziale Schulung der Persönlichkeit. — Individuum und Masse. — Die nationalen Tendenzen. — Die Morgenröte der Freiheit 31

Dass Geistesstörung und Entartung Krankheiten der Persönlichkeit sind, ist eine allgemein anerkannte Wahrheit. Gesundheit der Person und ihre normale Entfaltung soll daher nächstes und unmittelbares Ziel jeder psychiatrischen Fürsorge bilden, und alle Fragen, die den Schutz personaler Gesundheit und Entwicklung berühren, werden besonders in unserer Zeit von den modernen Gesellschaften und Kulturvölkern mit grösster Aufmerksamkeit zu verfolgen sein.

I. Begriff der „Persönlichkeit".

Vor allen Dingen: was verstehen wir unter „Person"?

Psychologisch ist die Definition des Persönlichkeitsbegriffes weitaus nicht erledigt. Die Ansichten hierüber weichen vielmehr, je nach den Grundanschauungen der verschiedenen psychologischen Schulen, in bemerkenswerter Weise von einander ab.

Unter den Associonisten z. B. fasst J. St. Mill die Person als eine Reihe von Vorstellungen auf, die sämtlich, von der ersten bis zur letzten, associativ mit einander verkettet sind und vom Gedächtnis unter Bildung einer einheitlichen Bewusstseinsreihe reproduziert werden können. Gedächtnis und Person gelangen hier also als verschiedene Erscheinungsformen einer und derselben Ordnung zur Betrachtung.

Nach James hat jeder Gedanke Kenntnis von allem, was ihm in dem Bewusstsein vorausging. Jeder erlöschende Gedanke hinterlässt den folgenden Kenntnis seines psychischen Inhalts.

Auch bei James erscheint die Person als eine Funktion des Gedächtnisses, allein das Wesen des Persönlichen wurzelt bei ihm darin, dass jeder Gedanke sich im Besitz des Inhaltes aller vorhergegangenen Gedanken befindet und dass er, ohne Kenntnis seiner selbst, nach seinem Erlöschen sich der Erkenntnis des folgenden Gedankens erschliesst.

Das reine „Ich" oder die Persönlichkeit sieht Sidis[1]) nicht als Gedankenreihe an, denn eine unzusammenhängende Reihe kann keine einheitliche Persönlichkeit bilden. Auch ist Persönlichkeit keine blosse Synthese durchgehender Gedanken, denn in jeder vorüberziehenden Bewusstseinswelle kann Synthese oder Gedächtnis vorhanden sein, eine Persönlichkeit aber fehlen.

[1] B. Sidis, Psychologie der Suggestion.

„Der Schwerpunkt des »Ich« oder der Person liegt in der Tatsache, dass der Gedanke schon innerhalb des eigentlichen Denkprozesses, während seines Bestehens Erkenntnis und Kritik zeigt." Kurz gesagt: „nur das Moment des Selbstbewusstseins macht das Bewusstsein zur Persönlichkeit".

Während nun die genannten Forscher auf eine Einschränkung des Begriffes der Persönlichkeit hinzielen, im Sinne einer Identifizierung derselben mit dem Gedächtnis (J. St. Mill) oder mit einem Strom fortgeerbter Gedanken (James) oder endlich mit Selbstbewusstsein (B. Sidis), suchen andere den Begriff des Persönlichen hinauszudehnen und ihm die gesamten Vorgänge des Seelenlebens einzuordnen.

So z. B. sieht Anfimov als bezeichnend für das Persönliche alle Seelenprozesse an, deren Gesamtheit unser Geistesvermögen ausmacht. Unser „Ich" bildet kein für sich bestehendes Wesen in dem Seelenleben des Menschen; es ist wahrscheinlich nur besondere Funktion des Bewusstseins, die das zusammengesetzte Bild unserer Seelenwelt bildet; es ist von streng psychologischem Standpunkt eine Teilerscheinung in dem Bewusstseinsleben, die vorhanden sein oder auch nicht vorhanden sein kann.

Die Psychologie des Persönlichen umfasst also nach Anfimov „praktisch alles das, was den Verstand eines Menschen ausmacht, wissenschaftlich die Gesamtheit aller komplizierten Vorgänge, die die Schulpsychologie unter Erkenntnis, Gefühl und Wille betrachtet".[1])

Noch andere Autoren finden im Persönlichen etwas Verbindendes und Synthetisches in dem Seelenleben. Janet[2]) schildert die Persönlichkeit als Verbindung alles Vergangenen, Gegenwärtigen und absehbar Zukünftigen in dem Seelenleben des Individuum, ein Satz, zu dem er auf Grund einer Analyse der Desaggregation oder Zergliederung der Seelenvorgänge bei Erkrankungen der Persönlichkeit gelangt ist.

Ribot[3]) betrachtet Koordination der psychischen Prozesse als eine unterscheidende Besonderheit der Persönlichkeit, wobei er sich auf Tatsachen von Verdoppelung und Verdreifachung der Persönlichkeit beruft. Einheit der Koordination und Mangel von Koordination, das sind die Extreme, zwischen denen sich das Persönliche bewegt.

Als unterscheidendes Merkmal der Persönlichkeit bezeichnen einige Autoren, die den gleichen Standpunkt vertreten, vollste Harmonie, höchste Synthese und Vereinheitlichung. Sie betrachten die Persönlichkeit als Ausdruck von Harmonie und Einheit der Seelenfunktionen.

---

[1]) Prof. Anfimov, Persönlichkeit und Bewusstsein. Aktusrede. Tomsk.
[2]) Janet, Etat mentale des hystériques.
[3]) Ribot, Des maladies de la personalité.

Die Definitionen kommen im ganzen und grossen dem Wesen der Seele ziemlich nahe, aber auf Vollständigkeit können sie nicht Anspruch erheben.

Meiner Ansicht nach umfasst die Persönlichkeit ausser einem Einheitsprinzip ein richtendes Prinzip, das die Gedanken, das Tun und Lassen des Menschen leitet, zugleich auch das Verhältnis des Individuums zu Seinesgleichen bestimmt.

Die Persönlichkeit als Begriff enthält also ausser innerer Einheit und Koordination eine bestimmte Aktivität gegenüber der Aussenwelt, die sich auf individuelle Verarbeitung äusserer Reize gründet.

Neben dem Subjektiven tritt in dieser Definition, wie man sieht, auch das Objektive der Persönlichkeit hervor. Wir dürfen uns, wie mir scheint, in psychologischen Dingen nicht mit subjektiven Definitionen begnügen. Das Seelenleben ist nicht nur eine Summe subjektiver Erlebnisse, sondern bringt immer auch eine bestimmte Reihe objektiver Erscheinungen zum Ausdruck.

Diese objektiven Erscheinungen sind es, um welche die Persönlichkeit ihre äussere soziale Umgebung bereichert. Noch mehr. Nur die objektiven Äusserungen der Persönlichkeit sind äusserer Beobachtung zugänglich und sie allein haben objektiven Wert.

Nach Ribot ist die reale Persönlichkeit ein Organismus und dessen höchster Vertreter das Gehirn, das den Rest von allem, was wir waren, und die Anlagen von allem, was wir sein werden, in sich umfasst. In ihm ist der individuelle Charakter vorgezeichnet mit allen seinen aktiven und passiven Besonderheiten und seinen Antipathien, seinem Genius, seinem Talent und seiner Dummheit, seinen Tugenden und Lastern, seiner Unbeweglichkeit und Tatkraft.

Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir uns kürzer fassen: Persönlichkeit vom objektiven Standpunkt ist ein psychisches Individuum mit allen seinen ursprünglichen Eigenschaften, ein Individuum mit freiem Verhalten gegenüber dem sozialen Milieu.

Weder origineller Verstand, noch schöpferische Kraft, noch das, was als Wille bekannt ist, macht an und für sich eine Persönlichkeit aus. Nur die Gesamtheit der Seelenerscheinungen mit allen ihren Besonderheiten, die den Menschen von anderen unterscheiden und seine aktive Eigenart bedingen, charakterisiert die Persönlichkeit als Mensch nach der objektiven Seite hin.

Der geistige Gesichtskreis ist auf verschiedenen Bildungsstufen ein ungleicher, aber kein Mensch verliert das Recht auf Anerkennung seiner Persönlichkeit, solange er sein individuelles Verhalten gegenüber dem Milieu bewahrt und ein freiwillig tätiges Wesen bleibt. Nur der Ver-

lust dieser Selbsttätigkeit macht den Menschen vollständig unpersönlich: äussert sie sich in geringem Grade, dann handelt es sich um eine sog. schwach ausgebildete oder passive Persönlichkeit.

Die Persönlichkeit ist also, objektiv betrachtet, ein freiwillig tätiges Individuum mit seelischer Eigenart und individuellem Verhalten gegenüber der Aussenwelt.

II. Persönlichkeit als sozialer Faktor.

Wenn wir uns nun auf Grund dieser von mir gegebenen Begriffsbestimmung zu der Bedeutung der Persönlichkeit im Gesellschaftsleben wenden, dann ergibt sich, dass die Persönlichkeit die Grundlage bildet, auf der die modernen sozialen Einrichtungen, Zustände und Bewegungen, kurz, die Erscheinungen des sozialen Lebens beruhen.

Die Völker der Gegenwart sind keine alalen Horden, wie die des „goldenen Zeitalters", sondern eine Gesamtheit mehr oder weniger tätiger Persönlichkeiten, die mit einander zusammenhängen durch gleiche Interessen, durch teilweise Gemeinsamkeit der Rassenabstammung und durch eine gewisse Ähnlichkeit des seelischen Grundcharakters. Volk ist eine Art Kollektivpersönlichkeit mit besonderen Rassemerkmalen und seelischen Eigenschaften, durchdrungen von gemeinsamen politischen Trieben und Rechtsinteressen. Der Fortschritt der Völker, ihre Zivilisation, ihre Kultur hängt darum naturgemäfs ab von der Entwicklungsstufe der Persönlichkeiten, die zu ihrem Bestande gehören.

Seit der Befreiung der Menschheit aus Knechtschaft gründet sich das Leben der Völker und ihrer Gesellschaften auf tätige Mitwirkung jedes einzelnen Gesellschaftsgliedes an dem Gemeinwohl, das das Ziel des Ganzen bildet. Hier bewährt sich die Persönlichkeit als eigentätiges psychisches Individuum um so kraftvoller im Laufe des historischen Geschehens, je weiter sich ein Volk von Knechtschaft und Verleugnung der Persönlichkeitsrechte entfernt hat.

In jedem Tätigkeitszweige wird eine entwickelte Persönlichkeit eigene neue Bahnen einschlagen. Der Passive, in Knechtschaft Geborene hat nur zu Wiederholung und Nachahmung Neigung.

Die blosse Existenz der modernen Staaten gründet sich ja nicht so sehr auf rohe Gewalt und ihre personifizierten Organe, als vielmehr auf moralischen Zusammenschluss der Persönlichkeiten, die den Staat bilden helfen.

Seit dem Bestehen der Welt, schreibt S. Glinka, haben überall nur moralische Werte die Menschheit dauernd erhalten. Gewalt konnte nur vorübergehend ein Staatswesen stützen. Wo ein Staat sich über

sittliche Kräfte hinwegsetzte und in roher Waffengewalt Heil suchte, da trug er den Keim der Zersetzung in sich . . . Keine Armee auf der Welt wird einen Staat zu halten vermögen, dessen sittlicher Boden erschüttert ist, denn auch die Kraft der Heere ist in ihrem sittlichen Gehalt begründet.

Wie sich die Persönlichkeit im Völkerleben bewährt, wird am deutlichsten, wenn die Verhältnisse gesteigerte soziale Bewegungen hervorrufen. Auch die Kraft der Persönlichkeit wächst, wie jede andere Kraft, vor allem im Kampf und Wetteifer, je grösseren Widerstand sie findet. Daher ihr grosser Wert in dem friedlichen Kulturkampfe der Völker und besonders zu Zeiten elementarer Heimsuchungen oder äusserer Angriffe.

Da die Früchte persönlicher Eigenentfaltung dem allgemein menschlichen Kulturerwerbe zu Gute kommen, so werden soziale Gruppen und Völker, die unter sonst gleichen Verhältnissen reifere und tätigere Persönlichkeiten hervorbringen, die Gesittung in höherem Grade als andere bereichern.

Es bedarf wohl keines Beweises, dass der friedliche Wettkampf der Völker und seine Erfolge von den Eigenschaften ihres personalen Bestandes abhängen. Ein personal-sozial wenig entwickelter Stamm wird sich gegenüber einem Stamm mit besserem Personalinhalt nicht behaupten können. Das ist eine der Wahrheiten, die unter allen Kulturvölkern dem russischen, wie es scheint, bisher am wenigsten zum Bewusstsein gekommen ist.

Wie oft hört man noch jetzt sagen, Russlands Stellung in Europa hänge von seiner militärischen Macht ab. Welch' trauriger Irrtum! Das Recht des Stärkeren hat auch in dem europäischen Völkerkreise seinen Wert, aber fremde Achtung und Anerkennung ist damit nicht zu erzwingen und noch weniger wird ein Staat sich dadurch vor Ausbeutung schützen können.

Friedlicher Völkerkampf ist der Prüfstein der sozial wirksamen Persönlichkeit. Sieger wird in diesem Wettbewerb immer das Volk bleiben, das durch seinen persönlichen Inhalt stark ist. Sozial zurückgebliebene Völker ohne lebendigen persönlichen Gehalt gehen dem Verlust ihrer Selbständigkeit und damit ihrer Zersetzung entgegen.

Die Bedeutung der Persönlichkeit in Zeiten nationalen Unglücks, Hungersnot, Krieg usw. wurde schon erwähnt. Höher gesittete Völker mit vorgeschrittenen Stufen personaler Entfaltung kennen keine Hungersnot, ihr Haushalt ist den Naturbedingungen angepasst und Unvorherzusehendes wird durch gemeinsame Kraftanspannungen überwunden, wenn sich tätige Persönlichkeiten als Vorkämpfer des Volkswohles zusammenschliessen.

Volkszusammenstösse und Kriege als soziale Krisen bezeugen eindringlich den hohen Wert der Persönlichkeit. In dem letzten Kriege standen 130 Millionen Russen gegen 50 Millionen Japanesen. Dort ein Kulturvolk weisser Rasse, hier ein gelber Stamm, über dessen Gesittungsstufe es bisher noch Meinungsverschiedenheiten gab. War der Ausgang des Kampfes zweifelhaft? Und doch ging der weisse Stamm aus dem 1½jährigen ruhmlosen Kriege mit einer ununterbrochenen Reihe von Niederlagen hervor.

Wie das kam? Wir wollen uns über den Sinn der schweren Ereignisse keinen Täuschungen hingeben. Denn jeder von uns weiss es: auch im Völkerkampf siegt, wer den frischen Odem der Freiheit atmen darf.

Es konnte nicht anders kommen, da auf der einen Seite „Geduld", der Wahlspruch des Passiven, von anfang an Kampfdevise war, während die andere um Recht, Leben, Freiheit rang!

Schwer trifft die Eigenliebe des russischen Volkes, was wir über die Zustände erfahren, in denen sich die Persönlichkeit des Japanesen sozial auslebt. Ich verzichte auf diesen Gegenstand. Sicher ist, dass Japan nicht in dem Sumpf eines Formelwesens untergeht. Dort gibt es keinen Triumph des Buchstabens über den Geist, der Hohlheit über das Wissen, keine Verfolgung von Wissenschaft und Forschung. Erfahrung und Kenntnis stehen hoch im Ansehen, die wissenschaftliche Entdeckung — der eben beendete Krieg bezeugt das — befruchtet das Leben und leitet die Taten.

Und nun erinnere man sich, wie das geistig wiedergeborene Frankreich in den Tagen der grossen Revolution den Sturm der feindlichen Armeen zerbrach. Die Geschichte der Freiheitskriege ist Zeuge, wie der Genius der Völker sich zu ungeahnter Macht emporschwingt, wenn die Fesseln der persönlichen Freiheit hinsinken.

Die äussere Kraft eines jeden Volkes zieht ihre Nahrung — das müssen wir festhalten — aus dem geistigen Gehalt der Persönlichkeiten, die ihm angehören. Steckt das Persönliche in dem Sumpfe der Rechtlosigkeit, ist der Quell geistiger Kraftzufuhr unterbunden, wie soll ein Volk dann stark sein?

Moderne Kriege erfordern selbständiges Auftreten, Gewandtheit in schweren Lagen, klares Handeln und unbedingtes Zielbewusstsein. Dem entspricht notwendig eine reife, durchgebildete Persönlichkeit, volles Rechtsbewusstsein im Kampfe, ein Geist der Tatkraft und Unternehmung, wie er in keinem sozialen Vorgehen fehlen darf.

Und Russland? Man wird mit Bedauern bemerken, dass es sich hier nicht so sehr um Unreifheit des Persönlichen, sondern um ihre volle Unterdrückung handelt.

Schon im Keim, in der Schule mit ihrer falschen Geistesernährung und ihrem moralischen Hochdruck erfährt die Person tiefgehende Hemmungen, die ihre Freiheit vernichten; sie steht unter einer Last patriarchalischer Familiengewohnheiten, die unter dem Schutze des Gesetzes ihre Herrschaft behaupten; selbst auf militärischem Gebiet und überall, wo der Staat unmittelbar auf die Kraft der Persönlichkeit angewiesen ist, gelangt ihre Eigenart nicht zur Entfaltung; ihre besten sozialen Triebe fallen dem allgemeinen Druck zum Opfer.

„Das Leben des russischen Soldaten ist eine Summe von Unwahrscheinlichkeiten," heisst es in einem Aufsatz über „Die Ursachen unserer Niederlagen" [1]). Jede Regung gesunden, angeborenen Menschenverstandes gilt als Vergehen, denn die Disziplin fordert blinden Gehorsam. So lebt unser Soldat vier, fünf Jahre — die besten seines Lebens. Exerzieren und Gewehrhalten ist sein tägliches Geschäft; dazu kommt im ersten Dienstjahr „Literatur": Namen der Bataillons- und Regimentskommandeure, Vorschriften für Schildwachendienst und vieles andere, was weder für den Krieg, noch sonst im Leben einen Wert hat. Im übrigen gleicht das Dasein des Soldaten dem des Tieres, so arm ist es an geistigem Inhalt. Fragen der Öffentlichkeit sind ihm vollkommen fremd.

Eine vernunftgemäfse Gesetzlichkeit in einem Lande ist überall der beste Schutz der Person. Aber keine Gesetzlichkeit verträgt sich mit der Omnipotenz einer sog. politischen Polizei, der in Russland schon der leiseste Verdacht eines Gedankengegensatzes mit den Vertretern der Polizeigewalt genügt, um mit Umgehung der Gerichte auf einfache administrative Verfügung die Person mit Freiheitsverlust zu bedrohen.

Welchen Wert haben Gesetze in einem Lande, wo Polizeispitzel über das Schicksal derjenigen entscheiden, die die herrschende Gesetzlosigkeit nicht gleichgültig lässt und die sich erkühnen, auf Schaffung einer wirklich sozialen Rechtsordnung hinzuweisen?

Man füllt unsere Gefängnisse mit Personen, gegen die nichts vorliegt, als dass sie ihrer Heimat Bestes suchten und als Vorkämpfer neuer Ideen, einer neuen Ordnung im Lande auftraten. Kann uns bei der neuen Wendung unseres Gesellschaftslebens, in welchem das von den Vorkämpfern um schweren Preis Erstrebte Wirklichkeit zu werden verspricht, ihr bitteres Los gleichgültig lassen? Sind wir nicht vielmehr berechtigt, dahin zu wirken, dass dem Triumph eines schreienden Unrechts ein Ende bereitet werde, dass die Pforten des Kerkers sich öffnen und die in seiner Dumpfheit erstickende Brust endlich die freie, frische Luft heimatlicher Gefilde athmen möchten . . .

Schmachvolle Vergewaltigung der Person in Gestalt der Todesstrafe hat in Russland neuerdings einen geradezu empörenden Umfang

[1]) Slowo 1905.

erhalten, zum Beweise, dass die Achtung der elementaren Menschenrechte in diesem Lande nicht gestiegen, sondern gesunken ist.

„An einer Rechtspflege, die Todesstrafe übt, klebt Menschenblut. Totschlag bleibt Totschlag, die Apologie mag noch so fein ersonnen sein. Dem Auge des reinen Gewissens wird die Todesstrafe nie mit dem Nimbus einer richterlichen Handlung erscheinen, sondern in der ganzen Finsternis gemeinen Mordes, frech bemäntelt mit der Fahne der Rechtspflege. Für das Auge des Gewissens bedeckt Schafott und Galgen eine moderne Rechtspflege mit Schande und Verruf[1])".

„Rechtspflege" und Todesstrafe, welch' tiefe Ironie! Raub an dem, was an der Erscheinung des Menschen unveräusserlich ist!

Urteilsfähige Vertreter unserer modernen Rechtswissenschaft missbilligen die Todesstrafe. Die Zeiten, in denen man Bestrafung als einen Akt der Vergeltung für begangene Vergehen, als eine Art Sühne für den Verurteilten ansah, sind längst vorüber. Die moderne Strafrechtswissenschaft betrachtet die Strafe nur als Mittel der Besserung. Soll die Gesellschaft vor ungeeigneten Elementen geschützt werden, dann erscheint das System ihrer Entfernung aus der Gesellschaft als vollkommen hinreichend. Bestrafung mit dem Tod kann und darf nicht als Schutzmafsregel dienen.

Die Erfahrung bestätigt es, dass die Todesstrafe — abgesehen von dem Widerspruch der christlichen Grundlehren — nicht nur ihr Ziel verfehlt, sondern einen durchaus natürlichen Hass gegen die Gewalten, die sie verhängen, hervorruft und die Reihen ihrer Feinde vermehrt.

Man kennt Fälle, wo Glieder einer und derselben Familie in absteigender Verwandtschaftslinie (Vater, Sohn, Enkel usw.) ihr Leben durch Todesstrafen verloren. Aus der Praxis der Todesstrafe in England ist bekannt, dass während der Hinrichtung von Dieben auf dem Richtplatz Diebstähle verübt wurden.

Nach Taganzev ist die Häufigkeit des Kindsmordes, auf den nach französischem Gesetz Todesstrafe ruhte, mehr als um das vierfache gestiegen; andererseits hat die Zahl dieser Verbrechen nach Aufhebung der Vierteilung und des Rades nicht nur nicht zugenommen, sondern sie ist wesentlich zurückgegangen.

Die Anhänger der Todesstrafe haben bisher keinen einzigen Beweis beibringen können, dass diese Mafsregel die Zahl der Verbrechen vermindert.

Während die besten Geister unserer Zeit die Anwendung der Todesstrafe an gewöhnlichen Verbrechern als unberechtigt verdammen, wird uns die Vorstellung tief erregen, dass Gefühle, Anschauungen, Über-

[1]) J. Sikorski, Empfindungen bei dem Anblicke von Hinrichtungen. Kiew 1906.

zeugungen und Handlungen mit dem Tode bestraft werden, nur weil sie nicht mit denen der Gewalthaber übereinstimmen.

Menschenhass in so ungeheuerlichem Maſse, wie ihn die Fälle politischer Hinrichtungen zeigen, ist eine soziale Schmach, die jeden empören muss, der nicht ganz im Sumpfe juristischer Dialektik untergegangen ist. Russland, das seine Dostojewski's und Melschin's mit dem Henkerbeil bedrohen konnte, wird die empfindlichen Wunden, die es sich selbst schlug, in der Geschichte seiner Gesittung doppelt schmerzlich empfinden.

Das Los der Dekabristen, der ersten Vorkämpfer russischer Freiheit, ist von allen unvergessen.

Auch die jetzt neu erwachte Freiheitsbewegung in dem Lande hat der zu Zeiten des Kampfes um Recht und Freiheit immer verdoppelten Begierde des Rachegottes ihre Opfer zollen müssen.

Nirgends vielleicht, als in Kossuth, der einst nur durch den Schlaf seiner Wächter einem sichern Tode entging, hat sich die empörende Ungerechtigkeit politischer Todesurteile in so leuchtender Deutlichkeit bewährt, da der greise Nationalheld nach Jahrzehnten seinem Volke ein Gegenstand der Verehrung und begeisterter Anbetung wurde.

Allgemein bekannt ist auch Thier's Schicksal, der nur durch Flucht Frankreich erhalten blieb.

Braucht man stärkere Beweise gegen die Todesstrafe und ihre Berechtigung gegenüber politischen Verbrechen? Die Möglichkeit juridischer und tatsächlicher Irrtümer ist immer vorhanden, nicht aber die ihrer Verbesserung. Die Geschichte der Justizmorde redet eine laute Sprache; nicht minder eindringlich diejenige der Revolutionen und der von ihren Völkern beweinten Helden, deren gestrige Verbrechen heute schon im Lichte nationaler Grosstaten erglänzen.

Die Verteidiger der Todesstrafe sollten auch an jene Glorie des Märtyrertums sich erinnern, in der alle jene fortleben, die für ihre Überzeugung sterben mussten.

Der sog. politische Verbrecher, den die Idee, der er dient, voll und ganz durchdrang, erkennt oft das Unvermeidliche seiner Selbstopferung. Für ihn verliert die Todesstrafe, als ein Unumgängliches, ihre Schrecken.

Gewalttätige Lebensvernichtung entwurzelt nicht den Gedanken. Die politischen Totschläger und Henker unserer Tage, die die Maske der „Vaterlandserrettung" aufsetzen, wissen nicht, dass der Geist auch unter Henkerbeil und Galgen fortlebt.

Mehr als das. Der Heiligenschein des Martyriums und der Verfolgung ist eine der stärksten Triebfedern des Gedankenwachstums.

Wer da glaubt, mit Todesurteil und Bajonett Gedanken auszulöschen, der lerne aus der Geschichte Jesu und der Anfänge des

Christentums, wie sehr Verfolgung, Hinrichtung, Folter bei aller Grausamkeit eine neue Lehre fortpflanzen helfen können.

Guizot hat Recht, wenn er sagt, dass Todesurteile nur so lange die Ruhe der Regierungen vorübergehend wieder herstellen konnten, als eine politische Bewegung persönlichen, dynastischen Charakter hat. In sozialen Bewegungen gleicht Niederwerfung des Gedankens durch Hinrichtung einem Kampfe mit der hundertköpfigen Hydra.

Kaum geringer ist der Schaden anzuschlagen, den die Menschheit von den Gefängnissen hat.

Langdauernde Gefängnishaft kann als gleichbedeutend mit qualifizierter Hinrichtung angesehen werden.

Nicht ohne Schaudern hören wir die nackten, ungekünstelten Schilderungen der Kasematten, in die noch bis auf den heutigen Tag politische Verbrecher eingeschlossen werden. A. Prugavin entwirft ein lebendiges Bild von den Kasematten der Festung Schlüsselburg, in denen dereinst der kaiserliche Sträfling Joann Antonovič schmachtete, später auch Novikov, der begeisterte Aufklärungsheld der Epoche Katharinas der Grossen, und die auch in späteren Tagen ihre anfängliche Gestalt beibehielten[1]). Stellt euch eine Höhle vor, eine finstere, erschütternd finstere Höhle in einer Steinmasse, in die zwei kleine Öffnungen gebohrt sind. Diese Löcher dienen zum Ersatz der Fenster, aber sie liegen so hoch, dass man selbst auf dem Boden, d. h. auf dem Grunde der Höhle stehend, nicht hinaussehen kann. Aber selbst wenn es gelänge, die ungewöhnlich tiefen Nischen zu erreichen, dem Blicke würde sich nichts darbieten, als die blinden grün gewordenen Scheiben in den vergitterten dicken Fensterrahmen und die noch stärkeren und engeren Eisengitter. Nie ist ein Strahl der Sonne hierher gedrungen, hat nie die ewige Finsternis der dunklen Winkel der Kasematten erhellt und zerstreut. Todes- und Grabesluft atmen die Wände und Gewölbe dieser unterirdischen Stätten. Man hat das Gefühl, als befinde man sich in einer Gruft, weit, weit entrückt jenem Leben, jenen Menschen, jener Welt, aus der man soeben hierher eintrat. Feuchtigkeit, Dumpfheit, Verwesung durchdringt die abgeschlossene Luft. Der Atem stockt in dieser Umgebung, die Lungen hören auf zu arbeiten. Grüne Ringe und Flecke beschatten den Blick . . .

Solche Kerker sind noch jetzt das Los der Kämpfer für die Freiheit des Volkes! Die glückliche Stunde der Menschheitserlösung hat noch nicht geschlagen.

---

[1]) Prugavin's Besuch und Besichtigung der Festung bezieht sich auf das Jahr 1889.

III. Asthenische Reaktionen der Persönlichkeit.

Doch verlassen wir das trübe Bild russischer Zustände, deren Folgen weit und breit bekannt sind und die wir jetzt mit der Schande und der Trauer des ganzen Landes an uns selbst erfahren.

Die Aufmerksamkeit des Denkenden erregen hier noch andere Verhältnisse. Während Unreife der Persönlichkeit sie passiv, welk, untätig macht und damit bestimmte Erscheinungen sozialer Rückständigkeit zusammenhängen, führt Unterdrückung der Persönlichkeit, zumal im Falle angeborener oder erworbener Widerstandslosigkeit und bei Ausbleiben einer energischen Abwehrwirkung, nicht selten zur Ausbildung asthenischer Reaktionen, die sich gelegentlich in Selbstvernichtungstendenzen, wie Selbstmord in seinen verschiedenen Formen, in schweren Neurasthenien oder anderen allgemeinen Neurosen und selbst in echten Geisteskrankheiten Luft machen. Schwache Naturen werden zu Schmeichlern und Kriechern mit den Anzeichen mehr oder weniger vollständiger Entpersönlichung[1]).

Der Selbstmord Geisteskranker hat, wie alle anderen Formen von Selbstschutz der menschlichen Person, in verschiedenen Fällen ungleiche Motive, er erscheint aber im ganzen mit wenigen Ausnahmen als ein furchtbarer Protest gegen eine Gesellschaftsordnung, die diese unwiderstehliche Todessehnsucht, den unnatürlichen Trieb zur Selbstvernichtung zum Fatum gemacht hat[2]).

Es ist zweifellos, dass Selbstmörder Opfer moderner Zivilisation sind, es fragt sich nur, ob notwendige Opfer?

Es liegen hinreichend Beweise dafür vor, dass zahlreiche Selbstmorde als akute Reaktion, als letzter Akt eines ohnmächtigen Kampfes mit der Ungunst der Verhältnisse, auf übermäfsige Unterdrückung der Persönlichkeit zurückzuführen ist, sei es in Schule oder Familie oder auf Gebieten sozialer Tätigkeit.

---

[1]) In zivilisierten Ländern entfallen auf je eine Million Menschen

in Russland	(1872—1875) . . .	30	Selbstmorde
„ England	(1878—1882) . . .	75	„
„ Bayern	(1878—1882) . . .	133	„
„ Österreich	(1877—1881) . . .	163	„
„ Preussen	(1878—1882) . . .	166	„
„ Frankreich	(1878—1882) . . .	180	„
„ Dänemark	(1880—1882) . . .	251	„
„ Sachsen	(1878—1882) . . .	392	„

Vergl. Chlopin, Selbstmorde, Selbstmordversuche und Unglücksfälle in den russischen Lehranstalten. St. Petersburg 1906. Die Statistik aller Länder zeigt laut den von Morselli (Der Selbstmord, Leipzig 1881) gesammelten Daten, dass die Zahl der Selbstmorde progressiv zunimmt und zwar in höherem Grade, als sich der Zuwachs der Bevölkerungen vollzieht.

[2]) Raicher, Über Selbstmord. Verl. d. Bezirksheilanstalt Wilna, 1905.

Eine eingehende Untersuchung der Fälle von Selbstmord bei Gesunden bezeugt, dass in der Regel ungenügend äquilibrierte oder sog. psychopathische Personen es sind, die durch Selbstmord enden. Immerhin ist zu erwägen, ob nicht auch in diesen Fällen besondere Milieuverhältnisse mitspielen, bei denen Selbstvernichtung sich als einzige Reaktionsmöglichkeit aufdrängt, ob also derartige Individuen trotz unzureichendem Charaktergleichgewicht, unter günstigen Daseinsbedingungen sich nicht befähigt erwiesen hätten, ihre Pflicht vor der Menschheit zu erfüllen.

Gehört doch jetzt Selbstmord unter den Zöglingen der Mittelschule fast zu den alltäglichen Vorkommnissen!

In den Berliner Schulen allein wurden während eines Zeitraumes von nur 14 Monaten (1890—1891) 165 Fälle von Selbstmord bei Kindern unter 15 Jahren festgestellt[1]).

Aus der unlängst erschienenen Arbeit von G. Chlopin über Statistik der Selbstmorde in den russischen Schulen (zusammengestellt auf Grund der Daten des Archivs des Kultusministeriums) erfahren wir, dass auf 1 Million Schüler Selbstmorde entfallen in den Volksschulen 0,2, in den weiblichen Mittelschulen 29, in den Knabenmittelschulen 106, in den Lehrerseminaren 95, in den Hochschulen 162. Die allgemeine Selbstmordziffer in Russland ist annähernd viermal kleiner als die für Hochschulen, $2^1/_2$mal kleiner als die für Mittelschulen.

Nach den Ermittelungen von Baer[2]), die den Selbstmord in Preussen vor dem 15. Lebensjahr für den Zeitraum von 1869—1898 betreffen, gehen in Preussen alljährlich bis zu 57 Kinder durch Selbstmord zu Grunde, und zwar viermal mehr Knaben als Mädchen. Die jährliche Gesamtzahl der Selbstmorde im Kindesalter (10—15 Jahre) ist in 30 Jahren von 38 auf 65 gestiegen. Dieses allmähliche Ansteigen gilt auch für die russische Mittelschule[3]).

Häufigste Ursache des Selbstmordes der Elementarschüler in Preussen ist nach Gutstadt, abgesehen von Geisteskrankheiten, harte und ungerechte Behandlung, Furcht vor dem Examen oder Misserfolg in den Prüfungen usw.

Zufolge der Untersuchungen Chlopins[4]) liegt die Ursache der Kinderselbstmorde am öftesten in Geisteskrankheiten (die Hälfte aller

---

[1]) Vergl. auch die statistische Untersuchung der Selbstmorde in den Mittel- und Elementarschulen Preussens während der Jahre 1883 bis 1888 von Prof. Gutstadt (Zeitschr. d. Preuss. Statist. Bureaus, 30. Jahrg. 1890, III. Vierteljahrsheft, Abt. Statist. Korrespondenz, S. XXXIII.

[2]) Baer, Der Selbstmord im Kindesalter. Berlin 1901, S. 12—15.

[3]) Chlopin, a. a. O.

[4]) a. a. O. S. 46.

Fälle), demnächst in der Schule ($^1/_5$ der Fälle), in der Familie ($^1/_9$ der Fälle), in Schule und Familie ($^1/_{20}$ der Fälle).

Da nun auch an der Entstehung der Geisteskrankheiten Schuleinflüsse und geistige Überanstrengungen eine gewisse Rolle spielen, so wird man dem Grafen von Pfeil-Burkhaus Recht geben müssen, wenn er in einer besonderen Anklageschrift (Der Selbstmord der Schüler als Menschenopfer geistiger Bildung[1]) die Schule selbst und vor allem die humanistischen Gymnasien mit ihrem toten Sprachenballast für diese Selbstmorde verantwortlich zu machen sucht.

Was bedeuten aber die, wenn auch noch so zahlreichen Opfer des Einzelselbstmordes gegenüber der Tatsache, dass unter dem Druck des Allgemeinzustandes in dem modernen Russland von Zeit zu Zeit Massenselbstmorde entbrennen, deren Einzelheiten die gesittete Menschheit mit Schaudern erfüllen. Statt anderer Beispiele will ich hier an die letzten Massenselbstmorde der russischen Sektirer erinnern, an die im Archangelschen Gouvernement noch jetzt sichtbaren Stätten massenweiser Selbstverbrennung von Personen, die durch grauenvollen freiwilligen Tod sich der Verfolgung der Behörden entzogen.

Diese furchtbaren Selbstvernichtungen, deren Einzelheiten ich hier übergehe und in denen sich eine offenbare Reaktion gegenüber dem allgemeinen Druck ausspricht, gehören noch jetzt, wie in alten Zeiten, zu den Erscheinungen des russischen Lebens. Wer erinnert sich nicht der verhängnisvollen Vorgänge in dem bessarabischen Dorfe Ternow, wo ganze Familien sich bei lebendigem Leibe einmauern liessen, um ihre Gewissensfreiheit zu retten[2]).

Eine etwas mildere, aber ebenfalls traurige Form des Protestes gegen Gewalt finden wir in den Massenauswanderungen religiöser Sekten und anderer Bevölkerungsgruppen. So gingen die „Nekrasowzy" aus Russland über die Donau, die „Bêlokrinizen" nach Österreich, die „Duchoboren" und Menoniten nach Nordamerika.

Hier haben wir es mit unblutigen, vernunftgemäfsen, ruhigeren Reaktionsformen zu tun, aber ihre Motive sind im Grunde die gleichen, wie die der Selbstvernichtungen, ihre Folgen für das Staatsleben jedoch kaum weniger schwerwiegend.

In anderen Fällen, wo die Verhältnisse einen andauernden und weitgehenden moralisch-physischen Druck mit sich bringen, reagiert die Persönlichkeit, wie schon bemerkt wurde, mit Krankheit: Neurathenie, sonstige allgemeine Neurosen, Geistesstörungen.

Verletzung des Rechts der menschlichen Persönlichkeit wirkt immer in schädigender Weise auf das Nerven- und Seelenleben zurück.

[1]) Zeitschr. f. Schulgesundheitspflege 1891, S. 698.

[2]) Vgl. dazu meine Schrift: „Suggestion und ihre soziale Bedeutung". Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens Heft XXXIX. Wiesbaden 1905.

Geht aber die Unterdrückung des Rechts so weit, dass der blosse Verdacht politischer Eigengesinnung die Person mit nächtlicher Hausdurchsuchung und Freiheitsberaubung bedroht, dass Überzeugungstüchtigkeit mit Verbannung, Gefängnis, geistestötender Einzelhaft verfolgt wird, dass in offenbarem Widerspruch mit dem Gesetz (Manifest von 1904) Körperstrafen in Russland so gut, wie im asiatischen Orient, geübt, dass endlich auf offener Strasse Unschuldige in Massen erschossen werden: dann muss die Gesundheit des Nerven- und Seelenlebens der Bevölkerung schwere Erschütterungen erfahren, und die Verbreitung der Nerven- und Geisteskrankheiten im Lande zunehmen.

Wie viele Zustände, die das Seelenleben der Persönlichkeit untergraben, unter anderen sozialen Bedingungen, bei einem anderen Staatsregime, unter verbesserten ökonomischen Verhältnissen ihre schädigende Wirkung verlieren möchten, braucht hier nicht untersucht zu werden. Es genügt, sich daran zu erinnern, dass eine normale Entwicklung und Gesundheit der Persönlichkeit die Grundlage der staatlichen Wohleinrichtung eines Landes bildet.

IV. Bedingungen der Persönlichkeitsentwicklung.

Damit kommen wir zu der Frage: welche Umstände wirken verderblich auf die Hervorbildung der Individualität, bringen sie zum Verfall, und welche Momente sind ihrer Fortentwicklung förderlich?

Wir wollen uns hier nicht damit beschäftigen, in welcher Weise die Verhältnisse der umgebenden Natur sich der individuellen Ausbildung aufprägen. Die Frage ist zu bedeutungsvoll, als dass wir sie umgehen dürften, aber auch viel zu weitreichend, um erschöpfend behandelt werden zu können. Es unterliegt, um nur einen Punkt herauszugreifen, kaum einem Zweifel, dass ein gemäfsigtes Klima günstigere Bedingungen für die individuelle Entwicklung bietet, als der rauhe Norden oder tropische Hitze.

Zu dem Klima tritt — auch das wird niemand bestreiten — der tiefgehende Einfluss meteorologischer Zustände und geographischer Bedingungen hinzu. Ausgedehnte Wüsteneien, die sich zu menschlichen Ansiedelungen wenig eignen, und Gegenden, die übermäfsige Anforderungen an die Kraft des Menschen im Kampf mit der Natur stellen, sind der Entwicklung des Individuellen im Menschen nicht günstig.

Ebenso werden ungünstige Zustände der Boden- und Witterungsverhältnisse, falls sie mit endemischer Verbreitung allgemeiner Krank-

heiten verbunden sind, nicht umhin können, das individuelle Fortschreiten zu behindern, nachdem zunächst die körperliche Gesundheit untergraben wurde.

Wir wollen jedoch bei diesen äusseren wenig beweglichen und wenig veränderungsfähigen Wirkungen nicht länger verweilen, sondern uns zu anderen Faktoren wenden, die in auffallender Weise die Zustände und Entwicklung der Persönlichkeit beeinflussen.

Erste und grundlegende Bedingung einer regelrechten Individualausbildung ist die Natur des Organismus selbst, das Erbe der Väter und jene anthropologischen Eigenschaften, die eine individuelle Entwicklungsrichtung ermöglichen.

Gross erscheint hier vor allem andern die Bedeutung der Rasse. Ein schlagendes Beispiel ist die schwarze Menschheit, die trotz ihrer weiten Verbreitung sich nirgends zu einer selbständigen Kultur emporgerungen hat.

Auch hat sie nie tätig in den Gang der Geschichte eingegriffen. Man wird sich gewiss auch der anthropologischen Tatsache ihres, besonders im Vergleich mit dem weissen Menschen, geringen Schädelvolums und Gehirngewichtes erinnern.

Hellas zeugt in eindringlicher Weise für den Zusammenhang zwischen Individualität und anthropologischer Struktur. Hier wurde bei ungewöhnlicher Ausbildung des Persönlichen im Menschen eine erstaunliche Gesittung erreicht, die besonderen geschichtlichen Bedingungen zum Opfer fiel.

Als Griechenland sich zur Erlösung von türkischem Joch erhob, sahen viele darin eine Wiedergeburt der Freiheitsliebe jenes antiken Volkes, dessen Geistesschöpfungen und Gesittung wir alle bewundern. Der Gedanke schien in jenen Tagen die besten Geister zu bestricken, ganz Europa für den griechischen Befreiungskampf sich zu erwärmen.

Die Ernüchterung ist nicht ausgeblieben. Man fand nicht hellenischen Geist, Gefühl, Willensstärke in dem modernen Griechen, dessen innerstes Wesen ein anderes ist. Ein neuer Stamm, mit grundverschiedenen anthropologischen Eigenschaften ist an die Stelle des antiken getreten, der durch Auswanderung und Knechtschaft, vor allem aber durch Rassenvermischung eine tiefgreifende Umbildung erfuhr.[1])

Innerhalb eines unveränderten geographischen Milieu und trotz der gleichen Gesittungsbedingungen des europäischen Kontinents werden die heutigen Bewohner Griechenlands mit dem Erwerbe ihrer neuen, aus Knechtschaft geborenen anthropologischen Eigenschaften nicht die nationale Grösse des alten Hellas erringen.

[1]) J. Sikorski, Voprossi nervno-psich. mediz. 1904.

Genug, in den anthropologischen Eigenschaften der Rasse verbergen sich die Wurzeln, die für die Hervorbildung des Persönlichen entscheidend werden. Und man kann es wohl verstehen, wie sehr die Schicksale der Stämme von den eingeborenen Rassenunterschieden abhängen, die den Grad und die Entfaltung der seelischen Leistungskraft der Völker bestimmen.

Nicht minder bedeutsam als die Rasse erscheinen jene biologischen Zustände, die mit der Anlage und der Entwicklung der menschlichen Natur im Zusammenhange stehen.

Für das Gebiet des Individuellen handelt es sich hier in erster Linie um Erscheinungen, die unter den Begriff der Entartung fallen und die aus ungünstiger Keimanlage und Entwicklungsstörung heraus ihre Erklärung finden. Ob psycho-neuropathische Belastung, körperliche Bildungsfehler, seelische oder physische Schäden bei der Konzeption und in der Schwangeschaft, elterliche Trunksucht im Einzelfall vorliegt: die Nachkommenschaft trägt die degenerativen Folgeerscheinungen, die früher oder später Zersetzung und Zerfall der Persönlichkeit anbahnen.

Personalität als höchste Äusserung des Psychismus kann nicht umhin, von den körperlichen Verhältnissen abzuhängen. Wir brauchen uns nur an die innigen Beziehungen zwischen Physischem und Psychischem, zwischen „Leib und Seele", wie man sagt, zu erinnern, um hier jeden Schatten eines Zweifels schwinden zu sehen. Mens sana in copore sano! Die alte Wahrheit ist nie erschüttert worden.

Eine wirkliche Vollkommenheit der Persönlichkeit ist unter allen Umständen an die Bedingung einer harmonischen Körper- und Geistesbildung geknüpft. War der Körper von Natur schwach, traten früh andauernde physische Gebrechen und Ansteckungen hinzu, bestanden zugleich Störungen der regelrechten Organernährung, Anämien, Gelbsucht, Rhachitis usw., dann musste die volle Entfaltung der Persönlichkeit erschwert oder gehemmt sein und ihr Verfall namentlich durch spätere andauernde Leiden beschleunigt werden.

Bekannt ist die schädigende Wirkung allgemeiner Neurosen, vor allem der Hysterie und Epilepsie auf das persönliche Leben, Zustände, die hauptsächlich in ungünstigen körperlichen und seelischen Verhältnissen ihre Wurzeln haben.

Nicht mit Unrecht zählt man Hysterie zu den Erscheinungen, die das Bewusstseinsfeld einengen (Janet), den Zerfall der Persönlichkeit zum Ausdruck bringen (Radin). In welcher Weise Epilepsie das Persönliche alteriert, sehen wir deutlich an den schwereren Formen dieser Neurose, die regelmäfsig mit sog. degenerativ-epileptischem Charakter nebenhergehen: oft ist auch eine sichtbare Herabsetzung der Geisteskräfte vorhanden, wenn nicht gar Zustände ausgesprochenen

Schwachsinnes, die die Individualität nach und nach zum Erlöschen oder zur Entartung bringen.

Krankheiten zumal, die das Gehirn selbst pathologisch verändern, können selbstverständlich nicht umhin, die geistigen Fähigkeiten zu untergraben und den Niedergang des Individuellen herbeizuführen. Auch sonst brauchen wir uns mit der Bedeutung körperlicher Erkrankungen für den Zustand der Geisteskräfte und speziell für die Integrität der Persönlichkeit nicht eingehend zu beschäftigen, da hierüber nirgends Meinungsverschiedenheiten bestehen.

V. Ökonomisches Milieu.

Wichtiger erscheint der Hinweis auf die Beziehungen der Personalentfaltung zu den ökonomischen Bedingungen.

Materielle Notlage schwächt den Organismus; er wird für erschöpfende Krankheiten empfänglich, die die Organernährung in der Wurzel unterbrechen; die regelrechte Entwicklung des Gehirns und damit auch der Persönlichkeit wird notwendig Störungen erleiden.

Unzureichende Ernährung muss — auch von Krankheiten ganz abgesehen — die körperliche Kraft einer Bevölkerung untergraben, Blutarmut und physische Erschöpfung hervorrufen, und dass solche Zustände die Gehirnernährung schädigen, die geistige Leistungskraft lähmen und die Entfaltung der Persönlichkeit behindern werden, wird wohl niemand bezweifeln.

Geradezu schmerzlich ist der Gedanke an die schwere Lage des russischen Volkes, das dank der ökonomischen Lotterwirtschaft des Landes im buchstäblichen Sinn zum hungernden Bettler geworden ist.

Der russische Bauer — das ist durch Untersuchung festgestellt — erhält weitaus nicht das Nahrungsquantum des westeuropäischen Landarbeiters. Auf Kalorien berechnet, bleibt seine Ernährung wesentlich hinter dem Bedarf eines gesunden Menschen zurück.

Kein Wunder, denn der Russe arbeitet mit diluvialen Ackergeräten und nach ebenso diluvialen Wirtschaftssystemen.

Man sagt, dass die Lage unserer Landwirtschaft über die in Mitteleuropa zu Karls des Grossen Zeiten noch nicht hinaus ist.

Und doch könnte es anders sein bei den bestehenden Bodenverhältnissen, bei besserer Bewirtschaftung, bei Hebung der landwirtschaftlichen Schulen, die noch unlängst systematisch unterdrückt wurden.

An die unglaubliche Rückständigkeit der russischen Industrie brauche ich nicht zu erinnern, um die erbärmliche Lage einer ungeheuren Bevölkerungsmasse zu bezeichnen, die im Kampf um Dasein und

Existenzrecht ihre letzten Kräfte erschöpft. Der chronische Hungerzustand des russischen Bauern in den inneren Gouvernements und selbst im Schwarzerdestrich ist eine Tatsache, die in der Literatur längst keines Beweises bedarf.

Wir brauchen keine besonderen Untersuchungen, um die Folgen dieses Dauerhungerns zu ermessen, das nicht nur die allgemeine Sterblichkeit steigert, sondern auch die persönlichen Tatkräfte unterbindet. Kann ein siecher Körper einen starken und lebendigen Geist haben? Brauchen wir Beweise dafür, dass unzureichende Organernährung die Nerven- und Seelenkräfte hintanhält, dass gehemmte Seelenleistungen Unterdrückung, Passivität der Persönlichkeit bedeuten, dass damit die geistige Arbeitskraft sinkt, während seelische Schlaffheit, Gleichgiltigkeit, Willensschwäche sich breit machen?

Kaum zu ermessen aber ist der Schaden jenes chronischen Hungers für den wachsenden jugendlichen Organismus und für seine in der ersten Entfaltung begriffene Persönlichkeit.

Hungersnot ist Ursache der erschrecklichen Kindersterblichkeit in Russland, inmitten einer allgemeinen Kulturlosigkeit, die keine Gesundheitspflege kennt.

Dem körperlichen Siechtum des wachsenden Organismus entspricht notwendig eine seelische Rückständigkeit, und diese, verschärft durch Jahrhunderte der Knechtschaft, prägt dem nationalen Gebahren besondere Charakterzüge auf, unter denen Sorglosigkeit, persönliche und soziale Gleichgültigkeit, Charakterschwäche, Unternehmungslosigkeit, Passivität, Unterdrücktheit, Unentschlossenheit am meisten hervortreten.

Die ausserordentliche Unvollkommenheit der Fabrikhygiene, die Übermüdung des Arbeiters und unserer Dienerschaft, die oft nicht die geringste Erholung hat, das sind Zustände, die die Entwicklung der Persönlichkeit schädigen müssen, besonders wenn jugendliche Individuen überlastet werden.

VI. Chronische Vergiftungen.

Einen wesentlichen Schaden für die Entfaltung der Persönlichkeit bedeuten ferner alle chronischen Vergiftungen, vor allem jene, die in erster Linie das Gehirn treffen und die man auch als Verstandesgifte bezeichnet hat.

Alkoholismus, dessen enorme Ausbreitung in der Gesellschaft allgemein bekannt ist, trägt sicher den Keim des Persönlichkeitszerfalls in sich.

Der Trinker ist ein Mensch mit stumpfer Perception, mit verminderter sittlicher Kraft, mit geschwächter Willenstätigkeit. Er hat alle Eigenschaften, die den Verfall der Persönlichkeit anzeigen.

In dem ersten Stadium seiner Einwirkung auf den Organismus — das möchte ich hier noch ganz besonders betonen — schädigt der Alkohol die moralische Sphäre, untergräbt die ethischen Anschauungen und führt zu einer sittlichen Verrohung der Persönlichkeit. Im weiteren Verlauf bedingt der Alkohol ein Sinken von Wille und Intellekt und führt im Gedankenleben zu einem Übergewicht der äusseren Assoziationen über die inneren.

So wird verbreiteter Alkoholismus in einer Bevölkerung zu einer sozialen Not, bei welcher die Häufigkeit der Morde, Selbstmorde und der Vergehen gegen die Sittlichkeit unweigerlich zunimmt, wie aus den statistischen Erhebungen aller zivilisierten Länder hervorgeht.

Alkohol lähmt Gefühl, Verstand und Willen, untergräbt die Grundfesten der Persönlichkeit, ist eine der ersten Ursachen von Geisteskrankheit und Entartung. Auch dies ist allgemein anerkannt und braucht keine Belege.

Die Bedeutung des Alkohols für die Entfaltung und Gesundheit der Persönlichkeit hat man auch hinsichtlich der Zustände in Russland zu beleuchten versucht. Die Schriften von Krol, Grigorjew, sowie insbesondere die Forschungen der Alkoholkommission der Gesellschaft für Volksgesundheit in St. Petersburg werfen ein überraschendes Licht auf den Schaden, den eine übermäfsige Alkoholverbreitung für die personale Hygiene bedeutet.

Die Gefahr des Alkoholismus ist um so grösser, als er die Geisteselite bekanntlich keineswegs verschont.

Die ungeheuren Verluste an Genien und Talenten auf allen Gebieten der Literatur, der Wissenschaft, der Kunst, der Politik, die die Menschheit der verderblichen Wirkung des Alkohols verdankt, sollten die Staatsregierungen von einer Ausbeutung der Trunksucht zu fiskalischen Zwecken abhalten.

Man darf dabei nicht vergessen, dass der Alkohol begabte Naturen unmerklich, ganz allmählich untergräbt, ihren Schöpfungen jedoch einen ganz bestimmten Zug aufprägt. Der chronische Alkoholismus vermindert das schriftstellerische Talent, bemerkt Sikorski[1]), aber berufsmäfsige Schriftsteller setzen die zur Schablone gewordene Tätigkeit oft noch in der zweiten Phase des Alkoholismus fort, wobei freilich das Pathologische in ihren Leistungen offen zu Tage tritt. Der Niedergang des literarischen Vermögens ist dann nicht aufhaltbar.

[1]) Sikorski, Allgemeine Psychologie (russisch) 1905.

Weniger verbreitet, aber um so verderblicher für die Persönlichkeit ist der dauernde Gebrauch anderer Intellekt-Gifte, wie Opium, Morphium, Äther, Chloralhydrat usw.

VII. Erziehung und Unterricht.

Wir kommen nun zu einer Gruppe weiterer Momente, die die Hervorbildung des Persönlichen bestimmen.

Hier sind zunächst Erziehung und Bildung zu nennen.

Im ganzen und grossen wird auf die Verhältnisse der Erziehung hinsichtlich der Hervorbildung der Persönlichkeit wenig Gewicht gelegt, obwohl, wie niemand bezweifeln wird, gerade hier die Grundlagen für alle Zukunft wurzeln.

Ich erinnere nur an die ungeheure Bedeutung der Erziehung im analphabetischen Alter, an ihren für alle spätere Entwicklung bestimmenden Einfluss auf Tätigkeit und Selbständigkeit der im Werden begriffenen Persönlichkeit.

Wo es auf Bildung ankommt, da glaubt man, wie es scheint, die Köpfe nicht genug mit (vielfach ganz nutzlosem) Wissen, das mehr oder weniger passiv zur Aufnahme gelangt, füllen zu können, während Urteil und selbständiges Denken — die Gewähr echter persönlicher Eigenart — zurücktreten müssen.

Unsere Gymnasien, bemerkt Prof. Rossbach zur Schulfrage, übermüden das Auge, ohne auf eine Kräftigung des Körpers bedacht zu sein. Unter dem Vorwand, den Schüler in Gedanken und Taten der antiken Welt einzuweihen, lässt man ihn in der Einseitigkeit philologischer Anstalten dürre Grammatiken memorieren. Wissbegierige und von Natur tätig veranlagte Naturen werden in übelriechende und staubige Räume versperrt. Sie bekommen häusliche Aufgaben, die die sog. freie Zeit vollkommen verschlingen. Während der Wintermonate zieht sich der Unterricht bis an die Abendstunden, die für Spaziergänge verboten werden. Will der Knabe jedoch laufen und kämpfen, dem Naturinstinkt sein Recht geben, dann wird er straffällig. Turnunterricht bietet diesem sinnlosen System kein hinreichendes Gegengewicht. In England darf das Kind nach geistiger Arbeit sich frei im Grünen tummeln. Herzzerbrechend ist der Anblick unserer blassen Kinder neben jenen Glücklichen.

Mit der modernen Schule steht es im ganzen nicht zum besten.

Die deutsche Schule, vor allem die Elementarschule, verlangt von dem Schüler, wie Siegert bemerkt, viel psychologisch unmögliches und pädagogisch unnötiges. Er fordert unmittelbare Verwerfung der alten gekünstelten Unterrichtspläne und Schaffung neuer, einfacher

Systeme, die aber den Grundsätzen der Gesundheitspflege nicht widersprechen sollen.

So die Zustände in Deutschland und bei einem Schulwesen, das viele Reformen erfahren hat. Was sollen wir aber zu der russischen Schule sagen, die jenen gegenüber kaum mehr als eine traurige, leere Parodie ist?

Dass die Elementarschule, die eine Säule der Volksbildung sein soll, in Russland vollkommen unzureichend ist, darüber brauchen wir keine Worte zu verlieren. Es scheint, als ob die herrschende Rechtlosigkeit der Volksschullehrer und -lehrerinnen die Grenzen des Möglichen überschritten hat. Und dies bei der ungeheuren kultur-politischen Bedeutung der Elementarschule, bei ihrer allgemeinen Bestimmung, bei ihrem notwendigen Zusammenhang mit den Massen der zukünftigen Bürger.

Mit Recht hat auch die Tagespresse zu der Schulfrage Stellung genommen. Nirgends, so heisst es in einer hierhergehörigen Betrachtung[1]), stehen wohl die Mängel des Schulwesens in einem so eklatanten Parallelismus zu den Fehlern des allgemeinen Regimes; nirgends heben sich die Kehrseiten der bestehenden Ordnung der Dinge so fühlbar ab, wie an der Volksschule. Ihre Zahl ist ungenügend, ihre Ausrüstung infolge der allgemeinen Verarmung des Landes unbefriedigend, ihre Lehrprogramme in wesentlich notwendigen Dingen beschränkt, mit anderen, die für die geistige Fortbildung keinen direkten Wert haben, überlastet. Die Lage des Lehrpersonals ist so traurig als möglich: schreiend erbärmliche Gehälter, statt dessen vollkommen überflüssige Reglementierungen, eine kleinliche und zänkische Inspektion, und zum Schluss vollendete Rechtlosigkeit gegenüber jener „Finsternis von Gewalten", die sich in dem Lande zu einer wahren „Gewalt der Finsternis" gestaltet hat.

Unsere Mittelschule, das Gymnasium vor allem mit seinem Pseudo-Klassizismus, dieser speziellen Schöpfung einer Polizeipolitik des weil. Grafen D. Tolstoi, ist ein trauriges Beispiel dafür, wie ein auf besondere Ziele gerichtetes pädagogisches System in den mit totem Stoff planlos gepfropften Köpfen jeden Funken einer Initiative, jede Eigenart und Selbständigkeit totzulehren sich bemüht, um anstatt tätiger, für das Leben vorbereiteter Persönlichkeiten erniedrigte, geistig unfähige, aber gehorsame Werkzeuge des allgemeinen Regimes zu erzeugen.

„Die Mittelschule", äussert sich die Gelehrten-Novelle „Nuzdy proswescenija", „entspricht weder an Zahl, noch in der Lehrordnung dem Bildungsbedürfnisse der Bevölkerung. Ihre Einrichtung wirkt hemmend auf die Persönlichkeit von Schüler und Lehrer zugleich und tötet im

[1]) Syn otecestwa 6. Juli 1905.

Keime alle jene Eigenschaften der Menschenseele, deren Entwicklung sie direkt zu fördern bestimmt ist: Wissensdurst und selbständiges Denkvermögen."

Doch steht es in Wirklichkeit viel schlimmer. Man denke nur an jenes eingewurzelte System von Lug und Trug, das die Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern durchdringt, und das nur zu geeignet ist, die jugendlichen Gemüter zu korrumpieren.

Auch vergisst jene gelehrte Kritik der Scharen körperlicher und geistiger Krüppel, die die Mittelschule auf die Strasse setzt mit einem plumpen, praktisch wenig brauchbaren wissenschaftlichen Gepäck, das vielen nur eine Last ist, die das Persönliche in ihnen erdrückt und vernichtet. Wie viele unreife, den wirklichen Lebensbedingungen nicht angepasste Elemente gibt diese Schule der Gesellschaft, in der sie früh Schiffbruch erleiden und als schwere Bürde von Familie und Staat zu Grunde gehen müssen.

Von den geschlossenen weiblichen Lehranstalten, den sog. Instituten, gar nicht zu reden. Die hier Internierten werden als schwache, verhätschelte Naturen für das Leben vorbereitet, die später nur unter den abnormen Bedingungen der verbrecherisch-müssigen Lebensweise erblich versorgter Gesellschaftsklassen existenzbefähigt sind.

Diese Schulen sind einzig und allein für das angemafste Sybaritentum der sog. „privilegierten" Gesellschaftsschichten berechnet, während die notleidenden Massen mit Strömen von Schweiss und Blut um das kärglich bemessene tägliche Brot ringen müssen.

Und nun die Krisis des russischen Hochschullebens! Eine bestimmte pädagogische Richtung hat durch Vernichtung jeder akademischen Freiheit äusserlich Ordnung zu schaffen vermeint und der Erfolg war, dass das ganze Hochschulleben zusammenbrach und weite Gesellschaftskreise dem Studium und der Wissenschaft entfremdet wurden.

Die erwähnte Gelehrten-Novelle hat denn auch die traurigen Zustände der russischen Hochschulen im ganzen richtig aufgefasst, indem sie sagt: „Die Hochschule ist ihrem Wesen nach berufen, ihre Jünger zu zielbewusstem und wahrhaftigem Verhalten gegenüber der Wirklichkeit vorzubereiten. Es fehlt ihr aber bei dieser grossen Aufgabe die Freiheit des Forschens und Lehrens in einem Grade, dass selbst die Stille des Laboratoriums und Hörsaales nicht vor Polizeigewalt gesichert erscheint. Mafsregeln und Verfügungen haben den akademischen Lehrer auf die Stufe des gewöhnlichen Beamten herabgedrückt, der nur als blindes Werkzeug vorgesetzter Obrigkeiten funktioniert. Man kann sich danach ein Bild machen von dem wissenschaftlichen und moralischen Niveau eines Professorenkollegiums, dem die Achtung und das Vertrauen der Studentenschaft entzogen wurde unter Umständen, die das

ganze Hochschulleben im Lande in geradezu verhängnisvoller Weise erschütterten".

Der schlimmste Feind aber, die grösste Gefahr erwuchs der russischen Schule aus dem neuerdings stark umsichgreifenden Nihilismus gegenüber allen Bildungstendenzen. Aufklärung der Massen erschien als etwas überflüssiges, ja als schädlich vom Standpunkt der allgemein staatlichen Idee. Volle Schriftunkundigkeit war die Frucht, die weiten Schichten des Volkes aus dieser unsinnigen Politik erwuchs, und für Millionen blieb die Gottesgabe der menschlichen Sprache auf das enge Gebiet persönlichen Gedankenaustausches beschränkt.

Eine gute Vorstellung von dem tiefen Niveau russischer Volksbildung erhält man bei einer Vergleichung mit den Verhältnissen in Japan, wo es insgesamt 10% Schriftunkundige in der Bevölkerung gibt, gegen 73% in Russland!

Man war im letzten Kriege erstaunt über die ungeheure Zahl der Schriftunkundigen unter den russischen Gefangenen, die von gelben Lehrern in die Geheimnisse des Alphabets eingeweiht werden mussten....

Wem fällt dabei nicht die Geschichte ein von dem Schullehrer, der als Sieger hervorging? Schwer genug ist die Vernachlässigung dieser Binsenwahrheit, die Taubheit gegenüber der Stimme gesunden Menschenverstandes gestraft worden.

Unwissende Massen entbehren naturgemäfs jener mächtigen Waffen, die den geistigen Besitz der Völker, in Jahrhunderten errungen, kommenden Generationen forterben helfen und kraft welcher die Persönlichkeit in jedem neuen Geschlecht sich kraftvoller gestaltet. Es ist ein Vergehen an der menschlichen Natur, den Fortschritt des Wissens zu hemmen, die wichtigste Entwicklungsbahn der Persönlichkeit zu unterbinden, ihr den Weg zur Gottähnlichkeit zu wehren.

Unnatürlich und unerträglich ist auch der Gegensatz zwischen dem hellen Sonnenlicht, dessen sich die sog. höheren Gesellschaftsschichten erfreuen, und dem tiefen Dunkel, dem totenähnlichen Schlaf, der die niederen Massen erdrückt und aus dem es kein Erwachen zu normaler Personalentfaltung geben kann.

Unwissenheit ist geistige Blindheit. Begreiflich, dass die Persönlichkeit dunkler Massen sich nicht viel über die Stufe animaler Lebensäusserung emporhebt. Die Einengung menschlicher Bedürfnisse überschreitet bei dem russischen Bauern, trotz einer guten Naturveranlagung, fast jedes denkbare Mafs; seine Nerven sind in einer langen Knechtschaft stumpf geworden, sein Horizont eng, seine Tatkraft gelähmt. Das ist das Bild der russischen Provinz.

Man wird sich danach nicht wundern dürfen über die ausserordentliche Leichtgläubigkeit, die diesen dunklen Volksmassen eigentümlich ist und die es bedingt, dass auf religiösem und sozialem Gebiet die

verschrobensten Anschauungen und Lehren dort leicht Wurzel fassen. Aus einem engen geistigen Gesichtskreis und einer Leichtgläubigkeit, die jeder unreifen Persönlichkeit zukommt, hervorgegangen, nehmen gewisse Lehren in den Volksmassen gelegentlich den Charakter vollendeter psychischer Epidemien an, die sich in absonderlichen und rohen Begriffen äussern und in einem ebenso rohen wie gefährlichen antisozialen Gebahren (agrare Unruhen usw.) sich Luft machen.

VIII. Sozialer Stillstand.

Auch sozialer Stillstand gehört zu den Momenten, die die Persönlichkeit hemmen.

Wo der soziale Trieb unterdrückt ist, wird sich keine Persönlichkeit voll entfalten können. Eine sozial untätige Persönlichkeit bleibt zurück und ihre Gleichgültigkeit für gesellschaftliche Bedürfnisse steigert sich. Sie wird zu einem lahmen Glied der Gesellschaft, ohne jene Aktivität, die allein ein normales Gesellschafts- und Staatsleben gewährleistet.

Da andererseits auch die privaten Bedürfnisse der Persönlichkeit sich wesentlich nach den gesellschaftlichen Interessen richten, so werden naturgemäfs jene da eine Einschränkung erfahren, wo das soziale Leben zurücktritt. Kurz, Mangel sozialer Tätigkeit wirkt in wesentlichem Grade einengend auf die Bedürfnisse und Interessen der Persönlichkeit.

Mit dem Mangel einer sozialen Betätigung ist für die Völker, wie übrigens kaum bemerkt zu werden braucht, der Verlust jener besonderen Vorteile verbunden, die aus einem kollektiven Erfassen gemeinsamer Aufgaben und Interessen notwendig erwachsen, da diese hier nicht in dem Grade ihre Lösung und Befriedigung finden können, wie unter sozial vorgeschrittenen Lebensverhältnissen.

Völker mit fehlendem oder unentwickeltem Gesellschaftsleben liefern im Vergleich zu anderen durchschnittlich unreifere und passivere Persönlichkeiten, die in allen Kulturzweigen als hemmende Elemente auftreten.

Auch sind Völker mit fehlender sozialer Betätigung kein Boden für jene bedeutsamen Faktoren, die es bedingen, dass der Einzelne seine persönlichen Interessen denen des Gesamtwesens unterordnet — bekanntlich eine der wesentlichsten Grundlagen der Hervorbildung moralischer Prinzipien.

Natürliche Folge einer mangelhaft geregelten Gesellschaftstätigkeit — Selbstverwaltung — ist Müssiggang und Lotterwirtschaft, die vor allem in den wohlhabenden Kreisen fortwuchert.

Müssiggang, wie immer entstanden, führt notwendig zu einem Sinken der geistigen Leistungskraft, zu unwiederbringlichem Verlust

des geistigen Kapitals, zu Rückständigkeit der nervös-psychischen Mechanismen (wie die direkte psychometrische Untersuchung bezeugt), zu geistiger und körperlicher Schlaffheit, endlich zu moralischer und physischer Entartung, zumal wenn gewisse gewöhnliche Begleiter des Müssiggangs — Trunksucht und sonstige Exzesse — nicht ausbleiben.

Das Vegetieren der orientalischen Völker ist ein gutes Beispiel dafür, wie Mangel sozialer Selbstverwaltung und Despotismus die Persönlichkeit als sozial-aktive Einheit untergraben.

IX. Hygiene der Persönlichkeit.

Wenn wir nun fragen, welche Bedingungen eine normale Entwicklung der Persönlichkeit gewährleisten, sie vor Untätigkeit, Verfall und Krankheit schützen, dann kommen zunächst jene körperlichen Schäden in Betracht, die die Ernährung und Tatkraft des Organismus behindern.

Hier hat die öffentliche Gesundheitspflege ihre wichtigsten Angriffspunkte.

Sanierung ungünstiger Landstriche ist ein mächtiges Mittel im Kampfe gegen schwere Krankheitsnot, die die körperliche Gesundheit ganzer Bevölkerungen und die normale Persönlichkeitsentfaltung in Frage stellen kann.

Nicht gering dürfen wir auch den Wert der Krankheitsprophylaxe anschlagen. Vorbeugung von Krankheiten ist ja die beste Gewähr gegen Schwächung und Gebrechlichkeit des Organismus.

Wir müssen also fordern: sanitäre Maßnahmen zur Beseitigung unhygienischer Arbeitsbedingungen; gesetzlichen Schutz gegen übermäßige körperliche und geistige Ausbeutung; Maßregeln zu möglichster Einschränkung von Infektions- und anderen Krankheiten.

Dies sind die nächsten vorbeugenden Bedingungen, die erfüllt sein müssen, um gegen Erkrankungen der Persönlichkeit gerüstet zu sein.

Auch Kampf gegen die biologischen Faktoren der Degeneration wird eine regelrechte und gesunde Persönlichkeitsentfaltung begünstigen.

Ihm stehen zwei Wege offen:

Zunächst gesetzliches Eheverbot nicht nur gegenüber Geisteskranken und Epileptikern, sondern auch gegenüber mit schwerer Hysterie, Neuropathie und chronischem Alkoholismus Behafteten. Die Ehegesetze sind wissenschaftlich zu begründen mit Rücksicht auf die Erzeugung gesunder Nachkommen.

Aufgabe einer rationellen Personalhygiene ist ferner Bekämpfung der ihr gefährlichen Verbreitung alkoholischer Getränke und anderer Betäubungsmittel.

Der Kampf mit dem Alkohol bildet bekanntlich den Gegenstand zahlreicher Untersuchungen, die sich mit den Wirkungen dieses Giftes auf den Organismus und mit den Mitteln zu seiner Ausrottung im Volke beschäftigen. Unter den Maßregeln, die hier in Frage kommen, sind als wichtigste hervorzuheben: das Gotenburgsche System, Beseitigung des Fuselöls aus den im Volk verbreiteten alkoholischen Getränken, höhere Besteuernng starker und Herabsetzung der Steuer auf alkoholschwache Getränke, Ersatz der Schankwirtschaften und Schnapsbuden durch Volksteehäuser, strenge Beaufsichtigung der Säufer, Errichtung besonderer Sanatorien, Heilanstalten und Ambulatorien für Alkoholiker, Bildung von Mäßigkeitsvereinen, moralische Volkserziehung usw. usw.

Dass alle diese Maßregeln gut und zweckmäßig sind, ist wohl keine Frage.

Aber in praxi ist ihre Bedeutung gleich Null, wo der Staat aus dem Alkoholkonsum eine oberste Einnahmequelle macht.

Der Kampf gegen den Alkoholismus im russischen Volk wird nutzlos bleiben, so lange das Staatsbudget fortfährt, sich auf jene Hundertmillionen zu stützen, die dem eigenen Lande für genossenen Schnaps entzogen werden.

Die Stimme der russischen Ärzteschaft ist in dieser Hinsicht bisher ungehört geblieben. Asyle, Ambulatorien und Heilanstalten für Trinker werden allein die Frage der Alkoholbekämpfung nicht zur Lösung bringen. Die Regierung wird sich von einer fiskalischen Ausbeutung des Alkohols lossagen, wird durch weitgehende freiheitliche Reformen den Wohlstand des Landes heben müssen, wenn der Kampf mit dieser nationalen Geissel wirklichen Erfolg haben soll.

Mit allen vorhandenen Mitteln ist ferner eine Aufbesserung der ökonomischen Lage der Bevölkerung anzustreben.

Die Maßregeln, die die ökonomischen Verhältnisse vor allem der ausserordentlich verarmten Grundbevölkerung des Landes zum Bessern wenden sollen, können hier nicht im einzelnen verfolgt werden.

Dies ist Aufgabe einer wohlgeordneten inneren Verwaltung, die nur in voller Öffentlichkeit und unter tätiger Mitwirkung der Gesellschaft zum Ziele kommen wird.

Dringend erscheint vor allem eine Mäßigung der indirekten Besteuerung, deren Last in erster Linie die ärmeren Bevölkerungsklassen trifft, sowie die Schaffung eines regelrechten Systemes progressiver Steuern.

Die Besteuerung soll also eine vollkommen gerechte sein, ohne unverhältnismäßige Belastung der schon an und für sich zurückgesetzten Massen, damit diese nicht endgültiger Verarmung und Degeneration zum Opfer fallen.

Der Inhalt einer solchen Verwaltung ist natürlich ein recht verwickelter: Verteilung und Nationalisierung des Landes, richtige Behandlung der kolonialen Auswanderungsfrage, weitgehende Organisierung öffentlicher Arbeiten, Erleichterung des bäuerlichen Landbesitzes, ein weites, wohleingerichtetes Kreditsystem, Verbesserung der landwirtschaftlichen Methoden, unbedingte Hebung der Volkswirtschaft — der Wurzel alles Wohlstandes in einem Lande —, Verbesserung der Verkehrswege, Erleichterung der Handelsbeziehungen usw. usw., kurz alle jene Verhältnisse, von deren mehr oder weniger geschickter Behandlung der eigentliche Wohlstand der Volksmassen abhängig erscheint.

Not tut besonders auch eine Besserung der Lage unserer Fabrikarbeiter.

Es handelt sich hier bekanntlich nicht nur um eine rationelle Hygiene der Fabrikarbeit, sondern auch um strenge und zweckmäfsige Regelung der Arbeitszeit und der Arbeit selbst nach Alter und Geschlecht, der Lohnfrage, der allgemeinen sozialen Stellung der Arbeiterschaft. Wichtig erscheint hier insbesondere das Prinzip einer Beteiligung der Arbeiter an dem Ertrag der Fabriken, sowie die Organisation von Arbeitervereinigungen auf der Grundlage der Artelle. Revenuenbeteiligung und Artellindustrie dürften auch zur Lösung der Streikfrage, die ja nicht nur in Russland zu den brennenden Problemen gehört, das ihrige beitragen.

Wirklicher Wohlstand ist aber überall nur in einer freien, eigentätigen Bevölkerung denkbar, bei Vorhandensein einer rechtsfähigen, aktiven Persönlichkeit, unter Verhältnissen einer dauernden Rechtsordnung.

Auch Fragen der Kriminalität haben uns hier zu beschäftigen.

Die Prophylaxe des Verbrechens geht von dem Satze aus, dass seine Wurzeln vor allem in der sozial-ökonomischen Gesellschaftsstruktur liegen; denn die Erscheinungen der Degeneration, die in zweiter Linie in Betracht kommen, gründen sich ja wesentlich ebenfalls auf abnorme sozial-ökonomische Zustände der modernen Gesellschaft.

So wird eine radikale Bekämpfung des Verbrechens eine prinzipielle Umgestaltung der ganzen Gesellschaft zu ihrer Voraussetzung haben.

Einstweilen aber, während wir einer so schönen und ach! so fernen Zukunft entgegensehen, ist eine radikale Reform der Verbrecherbehandlung durchzuführen im Sinne eines Korrektionssystems, das nicht auf verbitternde Strenge und Vergeltung, sondern auf Humanität und Herzensgüte aufzubauen ist. Die modernen Gefängnisse, in deren Zellen Geist, Gesittung und Gefühl ihren Untergang finden, sind in besonders eingerichtete Erziehungs- und Verbesserungskolonien umzugestalten.

Erziehung und Unterricht gehören zu den hervorragendsten Mitteln der Personalentwicklung.

Wie eine regelrechte Körperbildung von hinreichender stofflicher Ernährung abhängt, so erscheint regelmäfsige geistige Nahrungszufuhr als notwendige Vorbedingung einer Entfaltung des Personalcharakters.

Die Persönlichkeit als Ganzes wird durch Erziehung und Unterricht wesentlich bestimmt.

Nun erheischen aber alle Fragen der Erziehung und des Unterrichts eine ausserordentlich umsichtige Behandlung.

Eine körperlich-geistige Hygiene erstrebt vor allem allmähliche Gewöhnung an systematische Tätigkeit, Ausbildung einer selbständigen Denkungsweise, weitausschauenden kritischen Blick, einen festen Charakter.

Eine vernunftgemäfse Erziehung, fordert v. Krafft-Ebing, soll dem Kinde jene Frische des Geistes sichern, die es später im Lebenskampfe so notwendig brauchen wird. Diese Geistesfrische gibt uns vor allem eine höhere philosophische Auffassung der Stellung des Menschen in der Schöpfung, eine Auffassung, die über allem Vergänglichen erhaben, unseren Blick auf das Höhere und Dauernde richtet und die in dem Wogen des Alltagslebens in Ethik und Religion ihren Rettungsanker findet.

Eine rechte, vernunftgemäfse Erziehung wird schon in dem zartesten Lebensalter einzugreifen haben. Denn die Grundlagen der zukünftigen Persönlichkeit haben ihre Wurzeln in dem vorschulpflichtigen Kinde. Es ist eine feststehende Tatsache, dass Abweichungen des Charakters früh einsetzen können, unter Verhältnissen, die rechtzeitig leicht abzuwenden sind.

Hier wirkt elterlicher Druck in verderblicher Weise auf die zukünftige Persönlichkeit. Siegert[1]) konnte in der Statistik 663 Fälle von Kinderselbstmord infolge brutaler elterlicher Behandlung nachweisen und ebensoviele als Folge strenger Bestrafungen.

Das analphabetische und noch mehr das früheste Kindesalter ist neben den angeborenen Faktoren in hervorragerder Weise bestimmend für die Entfaltung der werdenden Persönlichkeit. Denn hier gelangen ihre Grundeigenschaften zur Anlage.

Auch das schulpflichtige Alter greift wesentlich in die Personalentwicklung hinein. Es ist daher notwendig, dass wir alle unsere Kräfte anspannen, um die vorhin angedeuteten Mängel des Schulwesens nach Möglichkeit zu beseitigen oder abzuschwächen.

Eine zweckmäfsige Regelung der geistigen Entwicklungsrichtung erscheint hier von grösster Bedeutung. Unwissenheit und

[1]) Siegert, Das Problem der Kinderselbstmorde.

defekte Bildung sind ja Hauptfaktoren aller persönlichen Unreife. Die Frage der Personalentwicklung hat es daher in erster Linie mit ihnen zu tun. Und so sehen wir alle gesitteten Völker in der Sorge um Festigung und Fortbildung des Schulwesens miteinander wetteifern.

Eine Sonderstellung freilich nimmt Russland hier ein.

Wir wollen hier keine Reformvorschläge machen. An solchen, die das Beste in Aussicht stellen, fehlt es keineswegs. Aber man kann nicht umhin, mit Bedauern zu bemerken, dass eine Verwirklichung dieser notwendigen und längsterwarteten Reformen noch immer nicht erreicht ist.

Schon hat vor einigen Jahren ein Kongress russischer Volksschullehrer klare und bestimmte Forderungen aufgestellt, die auf eine Hebung der Elementarschule aus ihrer bisherigen, historisch unverantwortlichen Stellung hinzielten.

Auch ist hinsichtlich der Mittel- und Hochschule vor Jahren ein ausserordentlich umfassendes Tatsachenmaterial im Sinne der beabsichtigten Reformen aufgehäuft worden, deren Dringlichkeit seiner Zeit auch von der bekannten Gelehrten-Novelle mit dem Hinweis auf die Unhaltbarkeit der bisherigen Zustände betont wurde.

Und dennoch fährt das System der russischen Mittelschule, nach Zurücklegung eines 35jährigen Alters, immer noch fort unverändert zu bestehen, und dies tut auch die russische Hochschule trotz aller, in drei Jahrenzehnten kaum unterbrochenen Proteste und Unruhen der Studentenschaft.

Einen wichtigen, lange erwarteten und vielversprechenden Schritt bedeutete der bekannte Zarische Ukas vom 27. August, der die Einführung der Autonomie der Universitäten und einiger fachwissenschaftlicher Hochschulen zum Gegenstande hatte.

Auch hinsichtlich der Schulreform können hier Einzelheiten nicht behandelt werden, jedoch sind folgende allgemeine Momente als grundlegende Bedingungen einer rationellen modernen Volkserziehung und Volksbildung hervorzuheben:

1. sie muss allgemein und unentgeltlich sein:

2. auf Alter, physischen Zustand und Entwicklung des Organismus Rücksicht nehmen;

3. dem psychischen Zustand entsprechend streng individuell sein:

4. in Fragen der Erziehung und des Unterrichts hat die Schule nicht so sehr auf schablonenmäfsige Aufnahme fertiger Formen, wie sie grösstenteils den klassischen Schriftstellern entlehnt werden, zu achten, als vielmehr auf Ausbildung einer freien Persönlichkeit mit kritischem Verstande und selbständigem Verhalten zu der wirklichen Umgebung;

5. die Schule soll die geistige Unfreiheit aufheben, die dem Menschen oft schon mit der Muttermilch überimpft wird; sie

soll Humanität und Menschenliebe entfachen; Erziehung und allgemeine Bildung sollen soziale Aufgaben verfolgen und die Persönlichkeit zur selbständigen sozialen Einheit heranbilden.

In diesem Sinn sollen alle Elementar- und Fachmittelschulen den Organen der Selbstverwaltung unterstehen, damit sie ihrer sozialen Aufgabe voll entsprechen können.

Was die Hochschule betrifft, die ausschliesslich wissenschaftliche oder fachwissenschaftliche Ausbildung zum Gegenstande hat, so ist hier bedingungslose Aufhebung der dienenden Stellung der Wissenschaft zu fordern.

Einziges Ziel der Wissenschaft ist Entdeckung und Verkündigung der Wahrheit, die aufhört Wahrheit zu sein, sobald sie gewaltsam in ein fertiges System, in eine bestimmte Schablone gezwängt wird oder von vorne herein eine ausgesprochene Bestimmung erhält.

Wissenschaft und Religion sollen einzig und allein den geistigen Bedürfnissen des Volkes dienen, nicht aber als Werkzeuge der Regierungen erscheinen. Es ist ein von allen Kulturstaaten anerkannter Grundsatz aller Hochschulbildung, dass die Wissenschaft und ihre Institutionen frei sein sollen.

Eine jede Hochschule ist von vorneherein entwicklungsunfähig, falls sie dem Regime eines Cinovnikentums untersteht, dessen Ziele nichts mit der Wissenschaft zu tun haben.

Pflicht der Regierungen ist Unterstützung und Erweiterung der wissenschaftlichen Institute, genaue Rücksichtnahme auf eine regelrechte Entwicklung der Wissenschaft und auf den Fortgang der wissenschaftlichen Entdeckungen, um ihre Früchte voll und ganz der Wohleinrichtung des Staates nutzbar zu machen.

Die Hochschule hat ganz andere Aufgaben, als — wie sie dies noch in Russland tut — bloss Diplome für dienstliche Bevorzugung auszufertigen; soll sie doch ein Quell wissenschaftlicher Bildung und Aufklärung sein, eine Stätte wissenschaftlichen Fortschrittes, eine Erzieherin wissenschaftlicher Forscher.

Dies kann aber nur eine freie Hochschule, bei Freiheit des Lehrens und echter Freiheit des Lernens.

Die Hochschule darf ihre Pforten jedoch nicht den humanistischen Gymnasien allein offen halten. Auch erfolgreiche Absolvierung einer andern Mittelschule soll zum Besuch einer Hochschule berechtigen können.

Unbefriedigend ist ferner jede Einschränkung des Universitätsbesuches auf einen bestimmten Höreretat, anstatt dass die Mauern der Universität entsprechend einem wachsenden Bildungsbedürfnis sich immer mehr erweitern.

Es ist endlich eine kaum zu billigende Eigentümlichkeit russischer Universitäten, dass den Besuchern nur die ihrer Stammprovinz angehörenden oder zunächstgelegenen Hochschulen offengehalten werden.

X. Soziales Milieu.

Hochschulbildung bedeutet nun keineswegs einen vollen Abschluss der Personalentwicklung.

Es wurde schon angedeutet, dass dieser Vorgang sich in einem bestimmten sozialen Milieu erfüllt.

Die Frage nach den Beziehungen der Persönlichkeit zu dem sozialen Milieu, in dem sie hervortritt, gehört zu den schwierigsten, die das Problem der Individualentwicklung kennt.

Primitive soziale Gruppen gestatten keine individuelle Entfaltung einzelner Glieder. Ihre Grundlage ist Verneinung aller individuellen Selbständigkeit. Das Einzelne geht voll in dem Ganzen auf. Das Leben der primitiven Gesellschaft gipfelt in dem Ganzen. Die Persönlichkeit ist durchaus erdrückt von der allgemeinen Struktur, ihre Stellung zum Staate ist streng geregelt, meist auf Grund äusserlicher Merkmale; ihre Taten, selbst ihre Gedanken und Überzeugungen unterliegen einer Bevormundung.

Im eigentlich sozialen Sinn ist eine Persönlichkeit in der Urgesellschaft nicht vorhanden. Der häusliche Herd ist ihre einzige Entfaltungsstätte, eingeengt jedoch durch bestimmte Grenzen, die die Sitte geheiligt hat.

Knechtschaft und Druck auf der einen Seite, Despotismus auf der andern, sind jene natürlichen Formen, die auf primitiven Gesittungsstufen die Beziehungen zwischen Persönlichkeit und Gesellschaft beherrschen.

Auf Verneinung des Persönlichen gegründet, erhebt die Urgesellschaft Folter und Todesstrafe zu Gesetz und Brauch und greift selbst zu den Schrecken der Inquisition im Namen der sozialen Idee.

Die Unterdrückung des Persönlichen im Menschen beschränkte sich aber nicht immer auf sein Verhältnis zu der Gesellschaft, sondern wurde auch auf das Gebiet der Religion und Wissenschaft ausgedehnt.

Verneinung des Persönlichen birgt erfahrungsgemäfs den Keim sozialer Zersetzung in sich.

Selbst bei noch so raffinierter äusserlicher Mafsregelung des persönlichen Gebahrens und trotz aller scheinbaren äusseren Ordnung muss jeder gesellschaftliche Organismus zusammenbrechen, wenn er nur aus Knechtern und Knechten besteht.

So zerfiel der römische Koloss, aussen kaum von verhältnismäfsig geringem Schlage getroffen. Begreiflich bei einem Staatswesen, dessen

obere Gesellschaftsschichten in Reichtum und Gewalthaberei ertranken, während die grosse Masse des Volkes alle Laster und sittlichen Eigenschaften der Bettler und Knechte, aus denen sie bestand, in sich verkörperte.

Die europäischen Staaten haben sich den inneren Sinn der Vorgänge von Roms Zersetzung nicht zunutze gemacht. Roms Schicksal hat auch in späteren Jahrhunderten Nachahmung und Wiederholung gefunden.

In den Kulturstaaten sehen wir die menschliche Persönlichkeit in langem und hartnäckigem Kampf ihr Recht fordern.

Die Renaissance war Wiedergeburt der persönlichen Freiheit in den erhabensten Erzeugnissen des Menschengeistes — europäischer Wissenschaft und Kunst.

Die Reformation löste die Fesseln des religiösen Empfindens.

Die grosse Revolution endlich gebar Freiheit der sozialen Entfaltung.

Der Kampf der Persönlichkeit um ihr Recht schien in seinen drei grossen Stufen räumlich getrennt, aber er befruchtete weite Völkerreihen, die in ihrem inneren Zusammenhang als Träger europäischer Gesittung auftraten.

Selbst im Bereiche aussereuropäischer Kulturen hat die Persönlichkeit den Kampf mit Vergewaltigung der Wissenschaft, der Religion, der sozialen Beweglichkeit erfolgreich aufgenommen.

In den 60iger Jahren bedeutete die Aufhebung der russischen Leibeigenschaft einen ersten späten Schritt zur Befreiung der Persönlichkeit.

Aber eben nur einen ersten Schritt!

Bis dahin lebte die ungeheure Mehrzahl der Bevölkerung des Riesenreiches in voller Sklaverei. Man möchte es nicht glauben, dass noch vor kaum einem halben Jahrhundert ganze Dörfer mit ihrer gesamten Bevölkerung verkauft werden konnten. Der Mensch war käuflich wie jede andere „Ware", galt als Einsatz beim Kartenspiel, wurde in den Zeitungen feilgeboten; kurz, seine Behandlung war vollkommen diejenige einer Sache, die nicht das Vermögen der Selbstbestimmung hat. Die Brutalitäten, die an der rechtlosen Person geübt wurden, spotten jeder Beschreibung, erinnern aber lebhaft an die Zeiten mittelalterlicher Inquisition.

Das Gesetz, weit entfernt einzuschreiten, begünstigte die blutigsten Körpermisshandlungen durch Knüppel und Spiessrute. Die blosse Erinnerung an die Schrecken der jüngst verflossenen Tage verwirrt den Gedanken, trübt die Klarheit des Geistes und fast möchte man sich fragen, ob das Erlebte Wirklichkeit war oder ein böser Traum? Wie an Delirium und Tollhaus gemahnt uns diese Wirklichkeit einer kaum

verflossenen Vergangenheit, schreibt Menschikow[1]), und doch währte dieses Delirium durch ganze Jahrhunderte, es erhielt sich als ‚heiliges Recht', gestützt von der ganzen Wucht des armen zertretenen Volkes. Jene Leibeigenschaft, die noch vor 45 Jahren als etwas Geheiligtes erschien, ist jetzt als empörendes Unrecht anerkannt, als moralischer Irrsinn einer ganzen Zeitepoche. Wie eine höhere Offenbarung klang dem russischen Volke das Schlusswort des grossen Manifestes vom 19. Februar 1862, das besagte: „Wappne dich mit dem Kreuzeszeichen, rechtgläubiges Volk, und bete mit Uns um Gottes Segen für deine Freiheit als Pfand deines häuslichen Glückes und des Wohles der Gemeinde."

Dann bedrohten immer neue Hemmungen den begonnenen Freiheitskampf; die Folterklammer schloss sich mit verdoppelter Gewalt um die kaum aufgerichtete Persönlichkeit, ohne ihr den ersten Freiheitsatem zu gönnen.

Der Widerstand der Gesellschaft gegen immer steigenden Druck hatte nur den Erfolg, ihre eigene Kraft zu zerbrechen; ihre Opfer waren ebenso gross, wie unfruchtbar; und auch die Stimmen der besten Geister für das Recht von Gesellschaft und Volk haben sich umsonst erhoben!

Die Schraube zog mit unwiderstehlicher Gewalt nur noch fester an. Schon erstarben die letzten Schmerzensschreie. Die Völker neigten sich zu ewigem Schlaf. Aber die plötzlichen schweren Donner und verhängnisvollen Blitze, die die Bedrückten mit Trauer erfüllten, verfehlten auch auf die Bedrücker nicht ihre Wirkung. Die Schraube gab nach . . . und der kaum atmende Koloss erzitterte in einem Vorgefühl nahender Befreiung.

Staatlich-soziale Organisationen, die auf Beseitigung alles Individuellen hinarbeiten und das freie Ausleben des Persönlichen in der Wurzel ertöten, werden nichts anderes als erbärmliche, passiv-unterwürfige Automaten züchten, ohne jeden Schatten von Selbständigkeit und Unternehmungskraft.

Eine Bevormundung der Persönlichkeit, die — ein gewöhnliches Ziel der Regierungen — jede Opposition lähmt, erzeugt knechtische Seelen, unfähig zu gesundem Urteil, freiem Gedankenflug, festen Überzeugungen; sie zerstört aber auch die edelsten Güter des Charakters: Ehrgefühl und Würde, und untergräbt damit die sittlichen Kräfte zu Gunsten von Falschheit, Kriechertum, erbärmlicher Heuchelei, kleinlichem Egoismus, Gedrücktheit und unaufhörlichem Zittern vor der Gewalt.

Eine gut organisierte soziale Wirkungssphäre, die auf Selbstverwaltung und freie Vertretung basiert ist, erscheint als die beste Schule der Persönlichkeits- und Charakterenentwicklung.

---

[1]) Menschikow, Das heilige Recht. Nov. vremja No. 10951. 1906.

Sie bringt durch gegenseitige Befruchtung in sozialer Arbeit die Erziehung der Persönlichkeit zur Erfüllung und entfaltet jene Kräfte, die durch Jahrhunderte vorbereitet wurden.

Die Lebensschule uneingeschränkten sozialen Wirkens mäfsigt die Leidenschaften, züchtet Selbstbeherrschung und Achtung fremder Meinungen, bringt den Charakter in feste Bahnen. Soziale Tätigkeit befruchtet zugleich in reichem Mafse den Geist des Einzelnen, wo ungleichartige Elemente, die in ihren Kenntnissen, ihrer Weltanschauung, ihrer Bildungsstufe verschieden sind, wechselseitige Wirkungen üben. Sie erzieht zu allseitigem, umfassendem Urteilen, pflegt Selbstkritik und Vorsicht des Handelns, bildet und veredelt die Individuen zu humanen Wesen und Trägern der höchsten gesellschaftlichen Ideale.

In einem sozialen Wirken wird die Persönlichkeit sich aber nur voll ausleben bei freiem Wetteifer auf allen Tätigkeitsgebieten und in freiem Austausch der Meinungen.

Nur ein freier Wettstreit in vollem Lichte öffentlicher Kritik und gesellschaftlicher Kontrolle gewährleistet volles Erblühen der Persönlichkeit und hemmt passive Instinkte, die den Geist mit Lähmung und Knechtschaft bedrohen.

Das Gesellschaftsleben soll ja das Persönliche fördern und alle jene zahllosen Fesseln beseitigen, mit denen Regierungen, die das Wort „Freiheit" zum Verbrechen stempeln, ihre Völker umgeben.

Überall ist freies gesellschaftliches Wirken die beste Entwicklungsstätte gesunder Persönlichkeiten.

Bevormundung dient nur Kindern und Unreifen.

Dem Erwachsenen, persönlich in der Entwicklung Vorgeschrittenen wird sie zur verhängnisvollen Last.

Freiheit des Wortes, der Schrift, der Verbände und Versammlungen, Freiheit des Gewissens, Unantastbarkeit der Person und des Hauses sind als unveräusserliches Recht jedes Angehörigen eines zivilisierten Landes natürliche Forderungen der sich selbst bestimmenden Persönlichkeit, die keinen Druck duldet, so lange Wahrheitsdurst sie durchdringt und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft lebendig ist.

In einer selbstverwalteten Gesellschaft kann es nur *eine* Bevormundung geben, bestehend in öffentlicher Kritik und Kontrolle aller Verwaltungszweige und allein geeignet, der Persönlichkeit gesunde Bedingungen sozialer Tätigkeit zu eröffnen.

Soziale Selbstverwaltung und eine vernunftgemäfs gesetzgeberisch beauftragte Regierung, die von der gesamten Bevölkerung in allgemeiner und gleicher (geheimer und direkter) Abstimmung zu erwählen ist, wird daher jenes lebendige Milieu bilden, in dem die Persönlichkeit ihre entgültige Fortentwicklung und ihre höchste Entfaltung erreicht.

Selbstverwaltung auf Grund von Vertretung eröffnet ja für Talent und Fähigkeit und für alles Ausgezeichnete, das von dem Leben selbst zum Vorzug gestempelt wird, ein weites Feld der Tätigkeit. Das Genie atmet nur in freier Umgebung (J. St. Mill).

Man darf hierbei aber eines nicht vergessen.

So stark auch die einzelne Persönlichkeit und so gross ihr Einfluss auf die Massen, so selten entrollen sich grosse historische Ereignisse ohne einen festen Zusammenschluss des Ganzen. Geschlossene Massen sind Gewalten, denen gegenüber der Einzelne verschwindet. Geistige Vereinheitlichung der Völker mit den Mitteln der Presse, der Verbände und Versammlungen in freiem Meinungsaustausch wird zu einem mächtigen Hebel, der einer Sache Erfolg sichert in Fällen, denen der Einzelne, sozial Isolierte hilflos gegenüberstand. Tausendmal im Unrecht sind jene, die da wähnen, dass geeinte Volksmassen, die Masse also kurzweg, immer ein Sinken des moralischen Prinzipes bedeuten im Verhältnis zu den Einzelpersönlichkeiten, die sie zusammensetzen helfen. Hier ist ausschliesslich mafsgebend die Art und Weise der Gedanken, die die Massen beseelen. Volksmassen, die sich im Namen des Gemeinwohls zu einem Ganzen geschlossen, können nicht ohne hinreichenden Grund zu wilden, zerstörenden Gewalten werden.

Da nun jedes Volk als Kollektivpersönlichkeit der Völkerfamilie sich eingliedert, die ihm durch Kultur und gemeinsame Beziehungen am nächsten steht, so wird die historische Erfahrung von Völkern, die sich früh einem freien Gesellschaftsleben erschlossen, jüngeren Kulturen unverloren bleiben, die dementsprechend auf Grund überkommener Ideen und ererbter Gesittung Perioden, die in der Geschichte kulturälterer Stämme einen weiten Raum einnahmen, schnell durcheilen können. Kein Wunder, dass jüngere Nationen in ihren sozialen Einrichtungen bemüht sind, mit älteren Schritt zu halten.

Ja, wird man sagen, eine Bevormundung der Persönlichkeit kann im Interesse der Staatseinheit nicht vermieden werden. Aber Bedeutung hat dies eigentlich nur für national und ethnisch polymorphe Staaten. Dauernde Einheitlichkeit ungleichartiger Volksstämme von bestimmter Gesittungsstufe wird nie durch gewaltsame Unterdrückung der Persönlichkeit und der nationalen Tendenzen zu erreichen sein.

Waffengewalt ist nur mächtig, so lange die Klinge scharf genug ist, um Ungehorsam niederzuschlagen. Der Staat aber kann nicht dauernd nach innen gerüstet sein. Waffengewalt und Niederwerfung des Persönlichen wird daher nur vorübergehend Ordnung schaffen, die vielleicht die Regierungen beruhigen, den wirklichen Sachverhalt aber nicht verändern kann.

Kein moderner Staat kann fortbestehen auf dem schwanken Boden der Gewaltanwendung, die selbst in der sog. „guten“ alten Zeit, als das

Persönliche in den Völkern noch wenig hervortrat, ein Staatswesen nur vorübergehend zusammenzuhalten vermochte.

Wie in jeder andern sozialen Gruppe ist eine Annäherung, abgesehen von den Grundlagen der Stammesverwandtschaft und der biologischen Völkervermischung, nur von moralischem und geistigem Zusammengehen und von Gemeinsamkeit der ökonomischen, politischen und Rechtsinteressen zu erwarten.

Je enger diese normalen, natürlichen Zusammenhänge zwischen den Individuen und Völkern, die zum Bestande des sozialen Organismus gehören, um so fester wird sich ihre soziale Einigkeit gestalten, um so mehr werden innere Wirren und äussere Schläge an Bedeutung verlieren, um so sicherer wird ihre Fortentwicklung im Wege weitgehender Selbstverwaltung gegründet sein.

Dass persönliche Freiheit und lokale Autonomie auf das Genaueste den Forderungen des gesamten sozialen Organismus angepasst sein müssen, versteht sich von selbst. Doch gewinnt — man wolle das nicht vergessen — überall auch das Ganze, wenn seine einzelnen Teile einer freien Entwicklung überlassen bleiben.

Nicht überall freilich bieten sich den Völkern günstige soziale Lebensbedingungen. Es gibt Völker, die untergehen, noch ehe die ersten Keime eines freien Gesellschaftslebens in ihnen zu Tage treten. Und wo ein Volk zur Selbstverwaltung mit den Prinzipien einer Vertretung emporsteigt, da haben wir es mit Leistungen von Persönlichkeiten zu tun, die in langem und hartnäckigem Kampf um das Recht des Volkes gerungen haben.

Nur langsam und allmählich durchbricht das junge grüne Reis sozialen Selbstbewusstseins und freien Gedankenlebens die schwere Last des Despotismus mit seiner Finsternis und erstickenden Dumpfheit. Es ist der erste Strahl einer neuen Morgenröte, in der die sozialen Kräfte sich fester aneinanderschliessen und der Hunger sozialer Rechtsordnung erwacht. Die Schatten der Nacht beginnen zu weichen, es zerstreut sich der alte Nebel, die sorglos schlafenden Völker erzittern in einem Hauch neuen Lebens. Schnell und sicher zerteilt um die Morgenröte ein frisches Wehen den erstickenden Dunstkreis und die zusammengepresste Brust saugt in tiefen Zügen reine Lebensluft ein: die Hoffnung des Erwachens wird sich erfüllen.

Kampf um die Freiheit der Persönlichkeit ist also zugleich ein Kämpfen um ihre normale gesunde Entwicklung. Das Recht der Persönlichkeit ist ein Wahrzeichen ihrer Höhe als soziale Einheit.

Achtung der menschlichen Person, ohne Rücksicht auf Abstammung, Anerkennung des Persönlichkeitsrechts über allen anderen und Gleichheit dieses Rechts für alle ist Grundbedingung jeder freien bürgerlichen Entwicklung.

Jegliche Zurücksetzung von Ständen, Bekenntnissen und aller sonstigen künstlichen Schichtungen, die uns als trauriges Erbe aus entlegenen Tagen der Knechtschaft überkommen sind, hemmt die fortschreitende Entfaltung der Persönlichkeit und hat daher keine natürliche Berechtigung.

Aber Freiheit der Persönlichkeit ist nicht nur Gewähr des Erwachens zu neuem Geistesleben, sondern wird uns auch jenem ethischen Ideal näher bringen, dessen Fackel vor neunzehnhundert Jahren über der Menschheit entzündet wurde, das aber vor unsern Augen verblasst und hinschwindet unter der Geissel fortdauernder menschlicher Rechtlosigkeit.

Die Devise der Freiheit ist ja untrennbar von der Devise der Gleichheit und Brüderlichkeit.

„Seht ihr dort," fragt G. Tarde, „weit, weit in der Morgendämmerung kommender Jahrhunderte einen kleinen lichten Punkt, ein Sternchen am Firmamente aufgehen? Es hat einst schon über der Erde geleuchtet . . . Dieser Stern ist kein Irrlicht, sondern das Licht unserer Errettung. Es ist die Morgenröte eines neuen, geistigen Christentums, einer neuen, erhabenen und schönen Religion, die dereinst die Menschheit von neuem verbrüdern wird. Einfacher, tiefer und unfassbarer denn je wird das Wort des Heiles den Menschen sich offenbaren: liebt, liebt einander, ihr seid alle Brüder; denn Knechtschaft ist Bosheit und Neid, die uns in Fesseln schmieden und unseren Geist umkerkern; Freiheit aber, glaubt es mir, ist Brüderlichkeit, Freiheit ist die Liebe" [1]).

Bürgerliche und staatliche Freiheit ist aber auch das Fundament für einen lebensfähigen modernen Staat.

Das Recht der Persönlichkeit und gesetzlicher Schutz dieses Rechtes sind die Säulen eines modernen Bürgertumes, denn sie allein gewährleisten ein gesundes Wachstum der Persönlichkeit und eine freie Entfaltung ihrer eingeborenen Fähigkeiten.

In einer Vorlesung über Frankreich und die Südslaven bemerkt Leroi Beaulier: „Grundbedingung des Kulturlebens der Völker ist geistige, ökonomische und politische Freiheit. Nur im Vollbesitze dieser Freiheit wird ein Volk seine Kräfte und seinen Genius entfalten können."

Und nun die Persönlichkeit unseres Volkes! Systematisch unterdrückt in Familie und Schule, umklammert überall von Routine, erstickt in einer würgenden Atmosphäre von Formelwesen und Rechtlosigkeit, eingekerkert in lichtlose übelriechende Zellen.

Ja, es gilt ein Wort zu sagen für die Persönlichkeit unseres Volkes!

[1]) Bajenov, G. Tarde, Persönlichkeit. Ideen und Schöpfungskraft. Voprossy filosof. i psichol. Mai/Juni 1905.

Vergessen wir seine traurige Vergangenheit, die der Geschichte gehört. Auch wollen wir nicht bei seiner uns schmerzlich berührenden Gegenwart verweilen, sondern mit dem Rufe seines grossen Dichters:

Öffnet meines Kerkers Pforten,
Lasst der Sonne Licht mich schau'n!

freudig und hoffnungsvoll seiner politischen Wiedergeburt und einer besseren Zukunft entgegeneilen.

Verlag von J. F. BERGMANN in Wiesbaden.

Soeben erschien:

Alkohol und Kriminalität

von

Dr. Hugo Hoppe,
Nervenarzt in Königsberg i. Pr.

Mk. 4.—.

Inhaltsverzeichnis.

I. Das Wachstum der Kriminalität.

II. Der innere Zusammenhang zwischen Alkoholismus und Verbrechen.

1. Rausch und Verbrechen.
2. Chronischer Alkoholismus und Verbrechen.

III. Das Ergebnis der Statistik über den Zusammenhang zwischen Alkohol und Verbrechen.

1. Die Rolle der Trunkenheit in der Kriminalitätsstatistik.
2. Die Rolle der Trunkenheit und der Trunksucht.
3. Spezielle Delikte.
4. Rückfälligkeit.
5. Alkoholismus und persönliche Verhältnisse der Kriminellen.

IV. Die „Jugendlichen“ und der Alkohol.

1. Allgemeine Statistik.
2. Zunahme der Trunkenheit und Trunksucht unter den Jugendlichen.
3. Alkoholdelikte und Trinker bei den Jugendlichen.
4. Die degenerative Wirkung des Alkohols auf die Nachkommenschaft als Ursache der Kriminalität der Jugendlichen und der Kriminalität überhaupt.

V. Geographische Verbreitung der Kriminalität und Alkohol.

VI. Alkoholische Geistesstörungen und Verbrechen.

Chronischer Alkoholismus (Eifersuchtswahn, alkoholischer Schwachsinn). Alkoholverrücktheit, Alkoholparalyse, Säuferwahnsinn, halluzinatorischer Wahnsinn, Alkoholepilepsie, Alkoholintoleranz, pathologische Rauschzustände, Wirkung des Alkohols bei Degenerierten und Geisteskranken, Dipsomanie. Statistisches.

VII. Die forensische Beurteilung und Behandlung der von Trunkenen und von Trinkern begangenen Delikte.

VIII. Die Bekämpfung der durch Alkohol hervorgerufenen Kriminalität.

Neuester Verlag von J. F. BERGMANN in Wiesbaden.

Die Allgemeine Pathologie.

Ein Hand- und Lehrbuch

für

Ärzte und Studierende.

Von

Professor **Dr. O. Lubarsch** in Zwickau.

I. Band. I. Abteilung.

Mit 72 Abbildungen in Text und Tafeln. — Mk. 7.—.

Ein Hand- und Lehrbuch nennt Lubarsch seine allgemeine Pathologie, deren erste Abteilung des ersten Bandes bis jetzt vorliegt. Zweifellos ein dankenswertes Unternehmen, zu dessen Ausführung Verfasser wie wenige andere berufen ist. Das Werk soll eine in diesem Umfange bisher nicht vorhandene ausführliche und übersichtliche Darstellung der allgemeinen Pathologie bringen und den Studierenden, Arzt und Fachmann über alle wichtigen Fragen eingehend orientieren. Diese Absicht wird, wie aus dem fertigen Teile hervorgeht, unzweifelhaft voll und ganz erreicht werden. Nach einer Einleitung über Definition, Wesen etc. der Krankheit bringt die erste Abteilung zunächst die allgemeine Pathologie der Zelle (Zellschädigung, Zellwachstum, regressiv-progressive Vorgänge der Zellbestandteile). Dann folgt die allgemein-pathologische Morphologie und Physiologie. Darunter fallen die lokalen Kreislaufstörungen (lokale Blutüberfüllung, Blutarmut, Blutung, Wassersucht, Stase, Thrombose, Embolie und Metastase) und die allgemeinen Kreislaufstörungen. So weit ist das Werk, über dessen Reichhaltigkeit diese kurze Inhaltangabe keine Vorstellung geben kann, bis jetzt vorgeschritten. Es ist mit 72 Abbildungen und fünf Tafeln versehen und soll in zwei Jahren vollendet sein.

Ribbert i. d. Deutsch. med. Wochenschr.

Es ist ein grosses, mutiges Unternehmen, das Lubarsch begonnen, gross, wegen des gewaltigen Umfanges des Stoffes und mutig, wegen der Gefahr, solchem Stoffe zu unterliegen. Aber der erschienene Teil weckt begründete Hoffnung, dass solches Unterliegen nicht eintreten wird. Lubarsch bezeichnet bescheiden, sein Unternehmen als Versuch; dieser Versuch ist ihm aber ausgezeichnet gelungen. Noch in anderer Hinsicht ist das Unternehmen mutig, insofern, als wir uns auf Grund des Aufschwungs der physiologischen Chemie in nicht geringen Umwälzungen befinden, als so manche bisher feststehende Wahrheit ins Wanken geraten ist. Verf. verpflichtet sich daher auf Jahre und wird, kaum, dass er die Feder weggelegt, von neuem zu ihr greifen müssen, um die weitere Entwickelung der allgemeinen Pathologie zu schildern. Während es ihm jetzt im Vorwort nützlich dünkt „zum Beginn des neuen Jahrhunderts in ausführlicher Darstellung zusammenfassen, was das vergangene, von manigfachen Umwälzungen erschütterte Jahrhundert an gesichertem Wissen auf dem Gebiete der allgemeinen Krankheitslehre gebracht", so möchten wir den Wunsch aussprechen, dass diese Zusammenfassung in Gestalt von Neu-Auflagen sich in kurzen Fristen oft wiederholen mögen. Denn vorliegendes Werk stellt in Wahrheit ein dringendes Bedürfnis dar, dem Arzte wie dem Studierenden in gleicher Weise unentbehrlich.

. . . Nirgends in einem Lehrbuch allgemeiner Natur wird man sich schneller belehren können als in diesem Handbuch, wobei dem Wissbegierigen zahlreiche Literaturangaben tieferes Studium wesentlich erleichtern. Das Werk soll in einzelnen, abgeschlossenen Abteilungen erscheinen und in etwa 2 Jahren vollendet sein. — Der Bergmannsche Verlag zeichnet sich seit langem durch schöne Ausstattung und Billigkeit seiner Bücher aus. Auch diese beiden guten Eigenschaften sind lobens- und dankenswert bei diesem Bande hervorzuheben, sein Preis von 7 Mk. ist, man möchte sagen „lächerlich gering".

Westenhoeffer i. d. Fortschritten der Medizin.

Verlag von J. F. BERGMANN in Wiesbaden.

Soeben erschien:

Der Arzt.

Einführung

in die

Ärztlichen Berufs- und Standesfragen.

In 16 Vorlesungen.

Anhang:

Gesetz betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten.

Von

Professor Dr. **E. Peiper,** Greifswald.

Mk. 5.—, gebunden Mk. 6.20.

Seit Jahren verlangen die deutschen Ärzte, dass die Studenten der Medizin in einer besonderen Vorlesung auf das aufmerksam gemacht werden sollen, was ihrer in der Praxis an Beruf- und Standespflichten, sowie an sozialen Aufgaben harrt. Dass dieses Verlangen erfüllbar ist und wie es erfüllt werden soll, zeigt die Universität Greifswald, wo P. ein Kolleg über „Einführung in die ärztlichen Berufs- und Standesfragen" liest. „Der Arzt" gibt den wesentlichen Inhalt dieses Kollegs wieder, und wer dieses inhaltreiche Buch durchgesehen hat, kann den Greifswalder jungen Kollegen nur Glück wünschen zu diesem Lehrer und kann nur wünschen, dass recht bald an allen Universitäten Ähnliches in gleichem Sinne gelehrt werden möchte.

Aber wir möchten das Buch auch den Ärzten, alten und jungen, empfehlen. Sie werden es, ganz abgesehen von den angeführten gesetzlichen und allgemeingültigen Bestimmungen, mit Interesse und Nutzen lesen. Diejenigen, die an unseren Standesbewegungen teilnehmen, werden an der klaren übersichtlichen Zusammenstellung aller in Betracht kommenden Fragen und an den geschichtlichen Zusammenfassungen ihre Freude haben und diejenigen, die sich von unseren Standesbewegungen bisher ferngehalten haben, werden einigermafsen eine Vorstellung bekommen, von dem, was bereits geleistet und erreicht ist und von dem, was noch erreicht werden muss. *Schmidts Jahrbücher.*

Zum ersten Male wird hier eine zusammenhängende Darstellung aller Standesangelegenheiten gegeben. Der Verfasser hat das hohe Verdienst, als erster Vorlesungen für Studenten über den Gegenstand gehalten zu haben, was nicht hoch genug anerkannt werden kann, da die Unkenntnis darüber ein schwerer Fehler und eine bedenkliche Lücke im Studium war. Verf. berücksichtigt in 16 Vorlesungen alles nur Denkbare, was in dieses Gebiet gehört. Die Darstellung ist interessant, klar und übersichtlich, die darin liegenden Gesinnungen sind über alles Lob erhaben. Auch die Kurpfuscherei, ein leider immer noch in Ärztekreisen so sehr vernachlässigtes Gebiet, findet erschöpfende Behandlung. Erwähnt wird auch, dass auch auf diesem Gebiet die Ärzte den Weg der Selbsthilfe betreten haben und dass dies durch Gründung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Kurpfuscherei zum ersten Male versucht ist. Die Lektüre ist jedem Arzt dringend zu empfehlen. *Deutsche Med.-Zeitung.*

Verlag von J. F. BERGMANN in Wiesbaden.

Soeben erschien:

Nervenleben und Weltanschauung

ihre

Wechselbeziehungen im deutschen Leben von heute.

Von **Dr. Willy Hellpach.**

Preis Mk. 2.—.

Auszug aus dem Inhaltsverzeichnis.

Einleitung: **Verständigung.**
Was ist Weltanschauung? Wie wird Weltanschauung? Ein klassischer Fall.

I. Proletariers Nervenleben und Weltanschauung.
Marxismus. — Die proletarische Psyche. — Marxens Sieg: Gründe und Folgen. — Psychologische Ernte.

II. Materialismus als bürgerliche Weltanschauung.
Wandlung bürgerlicher Kultur. — Materialismus und Kapitalismus. — Die Maschine. — Los von Gott. — Rück- u. Ausblick. — Die Diktatur des Rationalen.

III. Das neue bürgerliche Nervenleben.
Der nervöse Kollaps. — Ätiologisches. — Psychologische Ernte. — Noch einmal Ätiologisches: Die Mitschuld des Materialismus. — Ein Symptom.

IV. Die Weltanschauung der nervösen Psyche.
Des Materialismus Ende. — Irrationale Fragezeichen. — Bauer und Arbeiter — und der Zeitgeist. — Bürgerliches Ruhebedürfnis. — Sammlung und Ahnung.

Ueber das Pathologische bei Nietzsche.

Von Dr. **P. J. Möbius** in Leipzig.

Mk. 2.80.

I. Der ursprüngliche Nietzsche: 1. Die Abstammung. 2. Die Persönlichkeit.
II. Die Krankheit: 1. Die Migräne. 2. Die Entwicklung der progressiven Paralyse. Das Ende.
Schlussbemerkungen.

Die Bedeutung der Suggestion im sozialen Leben.

Von Professor Dr. **W. von Bechterew** in St. Petersburg.

Preis Mk. 3.—.

Inhalt: **Anschauungen über die Natur der Suggestion. — Definition des Suggestionsbegriffs. — Suggestion und Überzeugung. — Hypnotische Suggestion. — Suggestion im Wachzustande. — Suggestion im Glauben. — Unwillkürliche und gegenseitige Suggestion. — Kollektive oder Massenillusionen und -Halluzinationen. — Stereotype Sinnestäuschungen und die Bedeutung der Autosuggestion. — Suggestion als Faktor bei sektierischen Selbstverrichtungen. — Historische Krampfepidemien. — Epidemische Zauberei und Teufelsbesessenheit. — Klikuschentum und Verdorbenheit. — Religiös-psychopath. Epidemien. — Epidemische Verbreitung mystischer Lehren. — Paniken bei Mensch und Tier. — Psychische Epidemien bei historischen Volksbewegungen. — Einfluss von Massenversammlungen auf die Entstehung psychischer Epidemien. — Die Bedeutung der Suggestion in den sozialen Gruppen.**

Druck von Carl Ritter in Wiesbaden.

Neuester Verlag von J. F. BERGMANN in Wiesbaden.

Lehrbuch der Ohrenheilkunde für Aerzte u. Studierende.
In 32 Vorträgen von Professor Dr. **Fr. Bezold,** München. Mit 75 Textabbildungen und 1 Tafel. geb. M. 9,—

Physiologisches Praktikum für Mediziner. Von Privatdozent Dr. **R. F. Fuchs,** Erlangen. Mit 93 Abbildungen. M. 6,60, geb. M. 7,50.

Die Elektrizität in der Medizin und Biologie. Von Prof. Dr. **H. Boruttau,** Göttingen. Mit 127 Abbildungen im Texte. M. 6,—

Immunität und Disposition und ihre experimentellen Grundlagen. Von Dozent Dr. **M. Jacoby,** Heidelberg. M. 4,60.

Die allgemeine Pathologie. Ein Hand- und Lehrbuch für Aerzte und Studierende. Von Professor Dr. **O. Lubarsch** in Zwickau. I. Band erste Abteilung M. 7.—

Chirurgie der Mundhöhle. Leitfaden für Mediziner u. Studierende der Zahnheilkunde. Von Dozent Dr. **H. Kaposi** und Professor Dr. **G. Port** in Heidelberg. Mit 111 Abbildungen. M. 6.—

Mikroskopie der Harnsedimente. Von Dr. **Albert Daiber** in Stuttgart. **Zweite** umgeänderte und vermehrte Auflage. Mit 130 Abbildungen und 65 Tafeln. geb. M. 12,60.

Sexualleben und Nervenleiden. Von Dr. **L. Loewenfeld,** München. **Vierte** Auflage. M. 7,—, geb. M. 8,—

Die polyneurotischen Psychosen. Von Dr. **Albert Knapp** in Halle a. S. M. 4.—

Die Geschwülste des rechten und linken Schläfenlappens.
Von Dr. **Albert Knapp** in Halle a. S. M. 3,60.

Die Fettleibigkeit (Corpulenz) und ihre Behandlung nach physiologischen Grundsätzen von Prof. **Ebstein,** Göttingen. **Achte** sehr vermehrte Auflage. M. 3,60, geb. M. 4,60.

Die Funktionsprüfung des Darms mittels der Probekost.
Ihre Anwendung in der ärztlichen Praxis und ihre diagnostischen und therapeutischen Ergebnisse von Prof. Dr. **Schmidt,** Dresden. Mit einer Tafel. M. 2,40.

Handbuch der allgemeinen und speziellen Hydrotherapie.
Von Dr. **L. Schweinburg.** Nebst einem Beitrag von Dr. **O. Frankl,** Die Hydrotherapie i. d. Gynäkologie u. Geburtshülfe. M. 6, geb. M. 7.

Grundriss der medikamentösen Therapie der Magen- und Darmkrankheiten. Von Dr. med. **P. Rodari,** Zürich. M. 3,60.

Handbuch der embryologischen Technik. Von Dr. med. **Paul Röthig,** Berlin. Mit 34 Abbildungen. M. 10,60.

GRENZFRAGEN DES NERVEN- UND SEELENLEBENS.

EINZEL-DARSTELLUNGEN
FÜR
GEBILDETE ALLER STÄNDE.

BEGRÜNDET VON
DR. L. LOEWENFELD UND DR. H. KURELLA.

IM VEREINE MIT HERVORRAGENDEN FACHMÄNNERN DES IN- UND AUSLANDES
HERAUSGEGEBEN VON
Dr. L. LOEWENFELD
IN MÜNCHEN.

XLV.

Die Persönlichkeit

und die

Bedingungen ihrer Entwicklung und Gesundheit.

Von

Dr. W. v. Bechterew,
Akademiker und o. ö. Professor an der Kaiserl. Militär-medizinischen Akademie,
Direktor der Psychiatrischen und Nervenklinik zu St. Petersburg.

WIESBADEN.
VERLAG VON J. F. BERGMANN.
1906.